

# Posener Tageblatt



**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.80 zt. Bei Postbezug monatlich 4.40 zt., vierteljährlich 13.10 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung befreit kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind in die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postfach: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. Aie.) Fernsprecher 6105, 6275

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Letztteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Plabvorschrift und schwieriger Satz 50% Zuschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 8, Al. Marszalka Piłsudskiego 25. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Znh.: Kosmos Sp. z ogr. ody., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6106.

75. Jahrgang

Poznań (Polen), Freitag, 17. Juli 1936

Nr. 163

## „Die zahnlöse Bulldogge“

Von Ugel Schmidt.

In der Pariser Zeitung „L'Intransigeant“ war kürzlich die despektierliche Bemerkung enthalten, die englische Bulldogge hätte zuviel Zähne verloren, um in der Politik weiter eine ausschlaggebende Rolle spielen zu können. Das französische Blatt schrieb anlässlich des Besuches des englischen Kriegsministers Duff Cooper in Paris:

„Vielsach wird behauptet, daß England eine Annäherung mit uns wünscht. Das ist falsch. Einige Staatsmänner wollen das vielleicht, aber der allmächtige Mann der Strafe will es nicht. Das, was England wirklich wünscht, ist eine Einigung mit Deutschland, zu der Frankreich eingeladen werden würde. Mitteleuropa interessiert das britische Reich wenig. England will mit uns keine militärische Allianz schließen. Ueber diese Tatsache können wir uns aber trösten, denn England hat keine schlagkräftige Armee, die Flotte hat viel von ihrer Stärke eingebüßt, und die Luftflotte ist eben erst geboren worden. Im Falle eines Krieges könnte uns England wenig helfen. Die alte Bulldogge hat zuviel Zähne verloren.“

Diese Kritik des französischen Blattes ist um so boshafter, als, wie erinnerlich, gerade Duff Cooper eine so überaus franzosenfreundliche Rede hielt, daß sie sogar im englischen Parlament zu heftigen Anfragen Anlaß gab.

Inzwischen hat die Entwicklung der englischen Außenpolitik eine überraschende Wendung genommen. Nach den letzten Nachrichten zu urteilen, scheint der neue englische Vertreter in Montreux, Lord Stanley, zu weiteren Zugeständnissen an Sowjetrußland bereit zu sein. Das könnte man mit der Aufkündigung des englisch-französischen Marineabkommens im Mittelmeer seitens Frankreich und der demonstrativen Zurückziehung des größten Teils der englischen Flotte aus dem Mittelmeer, als die Bestätigung der spöttischen Bemerkung des genannten Pariser Blattes ansehen.

Bei England freilich darf man nie außer acht lassen, daß es weniger als Frankreich grundsätzliche Politik zu treiben liebt, als vielmehr je nach den Umständen geschickte Gelegenheitspolitik zu machen pflegt. Das Wiener Wort vom „Fortwursteln“ könnte fast in London für die englische Außenpolitik erfunden sein. Gegenwärtig ist die englische Politik in der Tat nichts weniger als heroisch. Sie weicht jeder Komplikation aus und schreckt dabei nicht vor großen Konzessionen zurück. Dennoch wäre es vorzuziehen, wollte man in dieser Haltung Englands einen definitiven Verzicht auf eine zukünftige energische Außenpolitik sehen. Die britische Regierung hat fürs erste nur ein Ziel im Auge, die Verhältnisse der Regierung Macdonald in der Rüstungsfrage wieder gutzumachen. Diese Ansicht hat auch der englische Marineminister Hoare in einer Rede in Southampton vertreten. Hoare betonte, daß Großbritannien eine ganz neue Flotte besitzen müßte, die stark genug sei, überall und unter allen Umständen ihre Aufgabe zu erfüllen. Der Minister versicherte, daß diese neue Flotte eine Sache auf Tod und Leben für Großbritannien sei und daß die Flotte unter

## General Rydz-Śmigły der erste Mann im Staate

Eine Anordnung des Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Stawoj - Składkowski richtete am 13. Juli an alle Minister und Wojewoden ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Gemäß dem Willen des Herrn Staatspräsidenten Ignacy Mościcki ordne ich folgendes an: General Rydz-Śmigły, der von Marschall Józef Piłsudski zum ersten Vaterlandsverteidiger bestimmt wurde und der der erste Mitarbeiter des Herrn Staatspräsidenten bei der Regierung des Staates ist, soll als erste Person hinter dem Herrn Staatspräsidenten in Polen angesehen und geehrt werden.“

Alle Staatsbeamten mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, haben ihm Ehre und Gehorsam zu bezeugen.“

Dieses Schreiben wurde am 14. Juli von den Ressortchefs und den Wojewoden auf besonders zu diesem Zweck veranstalteten Versammlungen der Staatsbeamten vorgelesen.

Dieses Schreiben, so betont die offiziöse „Gazeta Polska“, ist so zu verstehen, daß der Wille des Staatspräsidenten dem Staatsapparat zur Kenntnis und Befolgung übergeben wird. Dieser Wille lautet dahin, daß der schon tatsächlich bestehende Zustand, der seinen Anfang von dem mündlichen Testa-

ment Marschall Piłsudski nimmt, offiziell für alle Beamtenposten im Staate bekleidenden Personen als verpflichtend angesehen wird. In seinem Inhalt enthält die Anordnung des Ministerpräsidenten nichts Neues. Die besonderen geopolitischen Bedingungen Polens und die historischen Erfahrungen zwingen die Nation zur Wachsamkeit und Vorsicht auf dem Gebiet der Landesverteidigung und der psychischen und materiellen Kriegsbereitschaft der Bürger. Daher nimmt der Mann, der die Macht über die zur Aufrechterhaltung der Unteilbarkeit und Unantastbarkeit der Republik bestimmten Kräfte und Mittel ausübt, in den Augen der Nationen einen besonderen Posten ein. Diese Tradition, die bei dem ersten und ietregreischen Obersten Führer im wiedererstandenen Staate, Marschall Piłsudski, begonnen hat, soll gemäß seinem Willen und dem Gefühl der Notwendigkeit in der Nation fortgesetzt werden.

Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr kam der Generalinspekteur des Heeres, General Rydz-Śmigły, in das Ministerpräsidium, wo er vom Ministerpräsidenten Składkowski empfangen wurde, mit dem er eine längere Konferenz hatte.

## Dilemma der Restlocarnomächte

Eden wieder in London — Kabinettsberatungen über Brüssel und das deutsch-österreichische Abkommen

London, 15. Juli. Außenminister Eden ist nach einwöchigem Erholungsurlaub auf dem Lande am Mittwoch wieder nach London zurückgekehrt und hat seine Arbeiten im Foreign Office wieder aufgenommen. Im Laufe des Vormittags nahm er an einer Kabinettsitzung teil, in der u. a. über die durch das deutsch-österreichische Abkommen geschaffene Lage und über die geplante Brüsseler Konferenz gesprochen worden sein dürfte. Die Beratungen konnten noch nicht abgeschlossen werden und werden am Donnerstag fortgesetzt.

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß

bereits auf diplomatischem Wege Erörterungen mit Frankreich und Belgien im Gange

sind, um festzustellen, welcher Ausweg aus dem Dilemma gefunden werden kann, das dadurch entstanden ist, daß Italien sich weigert, in Brüssel teilzunehmen, falls nicht auch Deutschland von Anfang an zu den Beratungen hinzugezogen wird.

Noch während der Kabinettsitzung sprach der französische Botschafter Corbin im Foreign Office vor, wo er eine längere Unterredung mit dem ständigen Unterstaatssekretär Vanjittart hatte.

In englischen Kreisen wird die Richtigkeit der Meldungen nicht bestritten, wo-

nach die französische Regierung beschloßen hat, auf eine Abhaltung der Konferenz der drei Locarnomächte Frankreich, England und Belgien am 22. Juli zu drängen.

In der Nachmittagsitzung des Unterhauses erwarteten Außenminister Eden nach seiner einwöchigen Abwesenheit nicht weniger als 23 Anfragen, die sämtlich Gebiete der Außenpolitik betreffen. Eden teilte einem Fragesteller zunächst mit, daß von der italienischen Regierung in letzter Zeit keine besondere Mitteilung über die Achtung der britischen Rechte am Tanasee eingegangen sei, daß aber Italien bei mehreren Gelegenheiten in früheren Monaten freiwillige Versicherungen abgegeben habe, wonach Rom beabsichtige, die britischen Rechte in Abessinien und anderswo zu achten.

In einer anderen Antwort bestritt der Außenminister, daß die französische Regierung in London Vorstellungen zugunsten einer Beendigung der zwischen England und Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei abgeschlossenen militärischen Beistandsabkommen erhoben habe.

Er teilte ferner mit, daß die Zurückziehung gewisser Einheiten der britischen Flotte aus dem Mittelmeer in keinerlei Verbindung mit den einseitigen und vor-

Zuhilfenahme aller praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Entdeckungen dem Gebot der Stunde entsprechend aufgebaut würde. Das müsse geschehen, da die Existenz Großbritanniens von einer freien Durchfahrt durch die Meere der Welt abhängig sei, und es wäre daher nötig, die Flotte ohne jede Verzögerung aufzubauen.

Wird die britische Flotte in zwei bis drei Jahren schlagfertig sein, so dürfte die englische Außenpolitik die Zeit für gekommen erachten, Verhältnisse nachzuholen. Und was die Darbanellenfrage anlangt, so ist es nicht gewiß, ob die Londoner Regierung sich darin nachgiebig erzeigen wird. Denn es handelt sich bei der Meerengenfrage um zwei Probleme,

läufigen Unterstützungsver sicherungen an gewisse Mittelmeeremächte siehe.

Soweit Frankreich in Betracht komme, sehe die französische Regierung ihre gegenseitigen Beistandsverpflichtungen zwischen England und Frankreich mit der Einstellung der Sühnemahnahmen als erledigt an.

Der Abgeordnete Riley kam dann erneut auf das deutsch-österreichische Abkommen zu sprechen und wollte wissen, ob dieses Abkommen irgend ein bestehendes Abkommen oder eine Verpflichtung zwischen der britischen Regierung und der österreichischen Regierung berühre, was Eden verneinte.

## Frankreich schlägt Dreimächtebesprechung vor

Paris, 16. Juli. Die Außenministerin des „Deure“ will erfahren haben, daß die französische Regierung ihren Botschafter in London nach dem wenig erfolgreichen Schritt vom Mittwoch beauftragt habe, bei seiner heutigen Unterredung mit dem britischen Außenminister darauf hinzuweisen, daß, wenn sich die britische Regierung nicht demnächst zur Beteiligung an der Brüsseler Konferenz entschließen könne, man doch zum mindesten eine Dreierbesprechung abhalten möge, die in einer französischen Küstenstadt, möglicherweise in Boulogne zur Meer stattfinden könne. Das Ziel und die Bedeutung einer solchen Besprechung würden sehr viel geringer sein, da es sich lediglich darum handeln würde, die Lage zu prüfen und sich über ein Programm für eine spätere Konferenz der Locarnomächte auszusprechen.

## Voraussichtlich Vertagung der Brüsseler Konferenz?

London, 16. Juli. Die britische Regierung scheint gegenüber den französischen Gegenstellungen an dem Standpunkt festzuhalten, daß die geplante Locarnokonferenz in Brüssel vorläufig aufgeschoben werden solle. Der britische Botschafter in Paris ist in diesem Sinne am Mittwoch erneut an den französischen Ministerpräsidenten Blum herantreten.

Die Frage der Locarnokonferenz wurde am Mittwoch abend von dem Kabinettsauschuß für auswärtige Fragen, dem unter anderem der Ministerpräsident und der Außenminister angehören, erwogen. Reuter betont, daß Großbritannien eine spätere Konferenz, an der auch Deutschland teilnehmen würde, vorzöge. Eine solche würde übrigens im Einklang mit der kürzlichen Erklärung Baldwin stehen, daß Bemühungen gemacht werden sollen, Deutschland und Frankreich zusammenzubringen.

## London gegen eine Besprechung zu dritt

Paris, 15. Juli. In französischen politischen Kreisen verlautet zur geplanten Brüsseler Konferenz der Restlocarnomächte, daß Frankreich zwar den belgischen Vorschlag, eine Besprechung in London abzuhalten, befürwortet habe, daß aber in englischen Kreisen trotzdem die Bedenken gegen eine Besprechung vorliegen. In London sei man der Ansicht, daß eine Dreierabstimmung deutscherseits als gegen Deutschland gerichtet ausgelegt werden könnte. Auch könnte eine Dreierbesprechung Italien verstimmen.

die beide für England von größter Bedeutung sind.

Es kann einesteils England nicht gleichgültig sein, ob Rußland die Möglichkeit erhält, seine Flotte jederzeit im Mittelmeer auftauchen zu lassen und dadurch das dortige Spiel der Kräfte aus dem Gleichgewicht zu bringen. Dazu kommt noch, daß durch die Möglichkeit der Ueber-

# Einigung in Montreux

führung der sowjetrussischen Schwarzmeerflotte nach der Dille das englisch-deutsche Flottenabkommen in Gefahr gerät, nach dem Abkommen das Recht, diese Verstärkung der russischen Ostflotte in seine Berechnung einzustellen.

Die zweite Frage, die England zu denken gibt, ist die Stellung Italiens zu den Mittelmeerproblemen. Bekanntlich nimmt Rom an der Konferenz in Montreux nicht teil, da die Sanktionsfrage noch nicht nach den italienischen Wünschen erledigt ist. Ohne die Mitarbeit Italiens aber bleibt jede Lösung der Dardanellenfrage ein Stückwerk. Denn die Türkei drängt nicht zuletzt wegen des italienischen Besitzes von Rhodos und der Dodekanes-Inseln darauf, die Dardanellen wiederum befestigen zu dürfen. Den Türken ist die Erinnerung an den italienischen Versuch, sich nach dem Weltkrieg im Süden von Anatolien festzusetzen, noch lebhaft im Gedächtnis, und sie befürchten, daß die Italiener nach ihrem gelungenen Vorstoß nach Aboessinien möglicherweise die alte, schon von Cavour aufgestellte These, daß im östlichen Mittelmeer nichts ohne Einverständnis Italiens geschehen dürfe, wieder hervorholen. Wie damals Cavour die sardinischen Truppen mit in den Krimkrieg gegen Rußland marschieren ließ, ebenso könnte gegebenenfalls die italienische Flotte durch die unbefestigten Dardanellen in das Schwarze Meer vorstoßen und sich der Häfen Eregli und Samsum bemächtigen. In dieser Beziehung berührt sich das englische Interesse auf das engste mit dem türkischen. Es wäre nicht unmöglich, daß aus den Verhandlungen in Montreux die alte englisch-türkische Freundschaft neu ersteht. Auch in der Dardanellenfrage, die fürs erste ein Tauziehen zwischen Rußland und England darstellt, ist Italien der lachende Dritte, ohne den keinerlei endgültige Regelung getroffen werden kann.

Eines hat Rom durch sein Fortbleiben von Montreux schon erreicht. Die übrigen Mächte können zu keinem Einvernehmen kommen, solange sie nicht wissen, wie sich der Duce zu der Dardanellenfrage stellen wird. Nehulich steht es mit der von dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland angeregten Locarno-Konferenz. Auch hier stößt die Außenpolitik Englands mit den italienischen Zielen zusammen. Der französisch-belgische Versuch, die Locarno-Politik wieder zu aktivieren, ist an der Abgabe Mussolinis, an der Konferenz teilzunehmen, gescheitert. Die Ursache für Roms Abgabe lag in der Haltung Englands, das nach Ansicht des Duce erst eine „deutliche Geiste der Versöhnung“ tun müßte, um Rom an den Verhandlungstisch zu bringen. Dazu aber war Baldwin nicht bereit, da Englands öffentliche Meinung schon den bisherigen Aufbau der Maßnahmen gegen Italien als zu weitgehend empfand. Die letzte Nachwahl ins englische Parlament, bei der mit großer Majorität ein Arbeitervertreter gewählt wurde an Stelle des zurückgetretenen Kolonialministers Thomas, zeigt, daß die Deffektivität Englands für ein weiteres Entgegenkommen Italiens gegenüber noch nicht zu haben ist.

Doch zurück zu dem Anfang dieser Ausführungen. Es ist unzweifelhaft, daß England seine Pflöcke in der Außenpolitik sehr zurückgesteckt hat. Es darf daraus jedoch nicht der Schluß gezogen werden, daß es das Schicksal Englands sei, wie es einst Gladstone in einer kleinsten Anwendung ausdrückte: „Ein besseres Holland“ zu werden. Gladstones Prognose erwies sich damals als falsch, denn es kam mit Chamberlain, Lord Cromer und Cecil Rhodes der gewaltige Aufschwung des britischen Weltreiches, der den Sudan und große Teile Südafrikas England in den Schoß fallen ließ. Es ist durchaus möglich, daß es sich auch jetzt nur um eine Atempause handelt. Die Bemerkung des oben zitierten französischen Blattes über das Altern der Bulldogge erscheint verfrüht. Die Engländer sind ein viel zu politisches Volk, um sich lang- und stanglos aus der großen Politik ausschalten zu lassen. Nicht zu verkennen aber ist, daß die Flugwaffe das englische Empire viel verwundbarer gemacht hat, als es bisher war. Ist England durch diese Waffe auch keine Insel mehr, so ist dennoch Englands Fähigkeit und Herrscherbegabung geblieben. Das wird von Geopolitikern leicht übersehen, die nur mit dem Raum und nicht mit den Menschen zu rechnen pflegen, die auf diesem Raum leben.

Montreux, 15. Juli. In der heutigen Nachmittagsitzung der Meerengenkonferenz ist über die entscheidende Frage der Durchfahrt von Kriegsschiffen kriegführender Mächte eine Einigung zwischen England und Rußland erzielt worden.

Die Türkei erhält hiernach das Recht, in Kriegszeiten die Durchfahrt und zwar in beiden Richtungen, den Schiffen derjenigen Kriegführenden zu gestatten, die auf Grund der Völkerbundung eine Aktion unternehmen oder die einem Staat Hilfe leisten, mit dem die Türkei durch einen Pakt oder ein Unterstützungsabkommen verbunden ist.

Auf die ausdrückliche Wahrung der Rechte der Kriegführenden in dem neuen Abkommen, die die letzte Schwierigkeit bildete, haben die englischen Vertreter verzichtet.

Der neue Text behält von dem englischen Entwurf zu Artikel 16 nur den ersten Absatz bei, der folgendermaßen lautet:

Wenn in Kriegszeiten die Türkei neutral ist, genießen die Kriegsschiffe und die Hilfsschiffe völlige Freiheit der Durchfahrt und des Verkehrs in den Meerengen unter den gleichen Bedingungen, die in dem Artikel 15 (Belegung für Friedenszeiten) festgesetzt sind.

Hieran schließt sich jedoch der russische Zusatzantrag, der folgende Form erhalten hat:

Die Durchfahrt durch die Meerengen ist aber den Kriegsschiffen und Hilfsschiffen jedes kriegführenden Staates verboten, abgesehen von den Fällen des Artikels 23 (Völkerbundungsverpflichtungen und den Fällen der von der Türkei im Rahmen der Völkerbundung abgeschlossenen Pakte und Abkommen).

## Strenge Kontrolle über die Staatsbeamten

Der Ministerpräsident hat an die einzelnen Minister ein Rundschreiben betreffend die Aufsicht über die Amtsgebarung der Regierungsverwaltung gerichtet. In diesem Rundschreiben stellt der Ministerpräsident fest, daß die Amtsgebarung in einzelnen Ämtern viel zu wünschen übrig lasse und zwar besonders hinsichtlich der Einhaltung der Dienststunden und der entsprechenden Bedienung der Interessenten. Da die festgestellten Mängel beweisen, daß die Ämter höherer Instanz, unter Einfluß der Zentralämter wenigstens vorläufig nicht imstande sind, die ihnen unterstellten Ämter ständig und ordnungsgemäß zu beaufsichtigen, die auf sich selbst angewiesenen Lokalämter aber die ihnen obliegenden Pflichten nicht entsprechend erfüllen, hat der Ministerpräsident beschlossen, bis auf weiteres einige Funktionen dieser Aufsicht den Wojewoden zu übertragen, die sie als Sonder- und streng persönliche Funktion ausüben werden.

Diese Aufsichtsfunktion betrifft nur die Einhaltung der Dienststunden und den Empfang und die Erledigung von Interessenten, betrifft aber nicht die Befugnisse der einzelnen Ämter.

## Oesterreich in Erwartung der Amnestie

Wien, 15. Juli. Ganz Oesterreich wartet mit großer Spannung auf die politische Amnestie der Bundesregierung. Der Bundeskanzler Schulzknigg hatte sie am vergangenen Sonnabend nach Bekanntgabe des deutsch-österreichischen Kommuniqués angekündigt, und in diesen Tagen werden die Einzelbesprechungen über den Umfang der Amnestie bei den maßgebenden Wiener Stellen abgeschlossen werden.

In allen Teilen des Bundesstaates wartet man sehnsüchtig auf die Rückkehr der politischen Häftlinge.

Die aus Ueberzeugung in den vergangenen Jahren sich gegen die österreichische Regierung gewandt hatten und dafür bestraft wurden. Bestimmte Angaben über den Termin des Inkrafttretens der Amnestie lassen sich zur Stunde noch nicht machen. In Wien wird der 25. Juli, also der Sonnabend der nächsten Woche, als Tag der Amnestie genannt. Mit ihr würde ein wichtiger Schritt in das neue deutsch-österreichische Freundschaftsabkommen eingefügt sein. Man rechnet damit, daß sich unter den Amnestierten auch der ehemalige österreichische Gesandte in Rom, von Rintelen, befindet, der seinerzeit zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde. Sicherlich werden alle Verurteilungen amnestiert werden, die sich aus politischen Gründen strafbar gemacht haben.

## „Ein französisch-sowjetrussischer Erfolg“

Paris, 16. Juli. Die Einigung, die am Mittwoch in Montreux über einen der heikelsten Punkte des Programms dank dem Entgegenkommen der englischen Abordnung zustande gekommen ist, wird in der französischen Presse als der

### Triumph des sowjetrussisch-französischen Standpunktes

gefeiert. Die Blätter unterstreichen natürlich in erster Linie die Vorteile, die Frankreich daraus ziehen würde, und heben in diesem Zusammenhang einmal die Sicherstellung der Erdölversorgung im Kriegsfall, dann aber auch die Bestätigung des „automatischen“ Charakters der gegenseitigen Beistandspakte hervor, die Frankreich mit Sowjetrußland und Rumänien abgeschlossen hat, und die die freie Durchfahrt der Handelsschiffe dieser beiden Staaten auch im Kriegsfall einschließt.

Das „Deuxième“ begrüßt es besonders, daß Frankreich auf Grund des Artikels 16 des Abkommens von Montreux in der Lage sei, nach dem Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes mit der Türkei nicht nur seine eigene Sicherheit zu gewährleisten, sondern gleichzeitig auch die Sicherheit seiner Verbündeten in diesem Teile Europas.

Der „Jour“ stellt fest, daß die Einigung kein Hindernis für die wirksame Durchführung der zwischen Frankreich, Sowjetrußland und Rumänien abgeschlossenen Beistandspakte

darstelle.

„Die Türkei“, so schreibt der „Matin“, „hat auch im Kriegsfall kein Kontrollrecht mehr über die Ladung der Handelsschiffe. Man sieht also, daß die Möglichkeiten für Frankreich, seinen Freunden beizustehen, mit den notwendigen Garantien umgeben worden sind.“

## Wien hebt Versammlungsverbot auf

Wien, 15. Juli. Nach Wiener Berichten ist für Donnerstag das bisher bestehende allgemeine Versammlungsverbot aufgehoben worden, um den Gliederungen der Vaterländischen Front Gelegenheit zu geben, ihre Mitglieder über das deutsch-österreichische Abkommen zu informieren. Bekannt ist, daß es gerade in diesen Kreisen besonders notwendig ist, den Ausgleich mit Deutschland zu vollenden, da ja jahrelang schwerwiegende Mißverständnisse gang und gäbe waren.

## Gesandter v. Papen in Berlin

Wien, 15. Juli. Der deutsche Gesandte von Papen hat sich Dienstagabend aus Wien zwecks Erörterung mit dem Uebereinkommen Deutschland-Österreich zusammenhängenden Einzelragen nach Berlin begeben. Anschließend wird er auf Einladung des Führers und Reichszanklers in dessen Begleitung an den Banreuther Festspielen teilnehmen.

Die Polnische Telegraphenagentur berichtet, daß Londoner Zeitungsmeldungen zufolge der bisherige deutsche Gesandte in Wien von Papen in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen der deutsch-österreichischen Verständigung als Botschafter nach London veretzt werden soll.

## Noch immer Fabrikbesetzungen in Frankreich

Paris, 16. Juli. Der französische Innenminister hatte am Mittwoch eine Besprechung mit dem Generalsekretär und den Führern des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, um sie auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen, die sich aus der noch immer andauernden Besetzung von Betrieben ergeben, und sie aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß alle noch besetzten Werke geräumt werden und sich Neubesetzungen nicht ereignen.

Der marxistische Gewerkschaftsverband veröffentlichte daraufhin eine Erklärung, in der er sich bereit erklärte, der Aufforderung des Innenministers Folge zu leisten unter der Bedingung, daß sofort Verhandlungen über die Lösung noch bestehender Streitfragen aufgenommen würden und daß auch die Arbeitgeber aufgefordert werden, sich an den Geist und den Buchstaben übernommener Verpflichtungen zu halten.

In Dillitgen haben am Mittwoch sogar die Polizeibeamten das Rathaus besetzt, um ihren Gehaltsforderungen Nachdruck zu verleihen. Erst als nach langen Verhandlungen der stellvertretende Bürgermeister das Versprechen gab, daß sich die Stadtverwaltung baldigt mit den Forderungen der Polizeibeamten beschäftigen werde, wurde das Gebäude wieder geräumt.

## Großbritanniens Flottenausrüstung

London, 15. Juli. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen der britischen Flottenausrüstungen auf die Schifffahrt und auf die verwandten Industrien.

Das Flottenbauprogramm von 1935/36 umfaßt zwei Großkampfschiffe, zehn Kreuzer, elf U-Boote, 34 Zerstörer und 12 Kanonenboote mit einer Gesamttonnage von annähernd 250 000 Tonnen. In britischen Rüstungszentren Sheffield sind Aufträge auf 300 Geschütze und 30 000 Tonnen Panzerplatten für die neuen Kriegsschiffe untergebracht worden.

Eine weitere Belegung der britischen Schiffbauindustrie wird der geplante Bau des 83 000-Tonnen-Schwerkreuzers für die „Queen Mary“ bringen, während die Cunard White Star Line beabsichtigt, in den nächsten Jahren acht Luxusdampfer von 14 000 bis 30 000 Tonnen in Auftrag zu geben.

## Zurückziehung italienischer Truppen aus Libyen

Rom, 15. Juli. Von zuständiger italienischer Seite wird die Nachricht über eine bevorstehende Zurückziehung eines Teils der italienischen Truppen in Libyen als richtig bestätigt. Die Truppenverstärkungen seien seinerzeit nach der Entsendung der englischen Flotte ins Mittelmeer nach Libyen gelegt worden und sollen nunmehr schrittweise in Uebereinstimmung mit der Zurückziehung der englischen Flottenverstärkungen aus dem Mittelmeer wieder nach Italien zurückgebracht werden.

## Nanking-Flugzeuge über Kanton

Schanghai, 15. Juli. Wie aus Kanton gemeldet wird, sind dort am Mittwoch mittag trotz der umfassenden Luftabwehrmaßnahmen drei Großflugzeuge aus Nanking erschienen, die zwanzig Minuten über Kanton kreisten und Flugblätter abwarfen, in denen das Militär und die Zivilbevölkerung zum Anschluß an die Nankingregierung aufgefordert werden.

## Kurze politische Meldungen

Moskau, 15. Juli. Der Rat der Volkskommissare und der Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion veröffentlichten ein Dekret, durch das die gesamte oberste Leitung der Staatsbank der Sowjetunion abgesetzt wird.

Prag, 15. Juli. Der Kommandant des sowjetrussischen Militärflugwesens, Armeegeneral Alfnis, ist am Mittwoch nachmittag in Begleitung mehrerer höherer Fliegeroffiziere auf einem großen, viermotorigen Flugzeug zur Erwidmung des vorjährigen Moskau-Besuches des tschechischen Militärflugwesens auf dem Prager Militärflugplatz eingetroffen.

London, 16. Juli. Der Landesauschuß der englischen Arbeiterpartei hat am Donnerstag eine Erklärung veröffentlicht, in der die Kommunistische Partei Englands und die Kommunistische Internationale aufs schärfste angegriffen werden. Die Erklärung richtet sich in erster Linie gegen die Versuche der Kommunisten, eine „Einheitsfront“ mit der Arbeiterpartei zu bilden.

## Aus aller Welt

### Lindbergh von Göring eingeladen

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, wird der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh der deutschen Luftwaffe und Luftfahrt einen mehrtägigen Besuch abstatten.

Oberst Lindbergh beabsichtigt, am 22. Juli mit seinem Privatflugzeug auf dem Flugplatz Staaken einzutreffen. In der Zeit vom 23. bis 29. Juli sind folgende Besichtigungen vorgesehen: Berliner Zentrallughafen Tempelhof, Fliegergruppe Döberitz des Jagdgeschwaders Richthofen, Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, Heinkel- und Junkerswerke sowie die sportfliegerischen Anlagen in der Umgebung Berlins. Selbstverständlich steht auf dem Programm Oberst Lindberghs auch ein Besuch des Olympischen Dorfes und des Reichsportfeldes.

### Flugzeugzusammenstoß in Brasilien

Rio de Janeiro, 16. Juli. Beim Ueberfliegen eines Vorortes von Rio de Janeiro stießen zwei Militärflugzeuge, von denen eines von einem Kadetten, das andere von einem Fliegerleutnant, der als Mechaniker gleichfalls einen Kadetten mit an Bord hatte, geführt wurde, zusammen. Eine Maschine stürzte auf ein Haus, das in Brand gesetzt wurde. Eine Hausbewohnerin erlitt schwere Verletzungen, die drei Flieger kamen ums Leben.

### Oesterreichisches Verkehrsflugzeug in Laibach abgestürzt

Belgrad, 16. Juli. Das Verkehrsflugzeug der Austro-Flug-Wien, das die Strecke Laibach-Belgrad befliegt, stürzte Mittwoch früh kurz nach dem Start in Laibach ab. Sämtliche sieben Insassen des Flugzeuges, fünf Fluggäste, der Flieger und der Junker, waren sofort tot. Unter den Toten befinden sich nach den hier vorliegenden Meldungen auch zwei Reichsdeutsche. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das Flugzeug infolge des starken Nebels gegen einen Hügel stieß.

### Kein Nachlassen der Hiewelle in Amerika

New York. In verschiedenen Teilen von Kansas, Nebraska und Oklahoma wurden am Mittwoch Temperaturen von 39-44 Grad Celsius verzeichnet. Die Zahl der Todesopfer stieg bis Mittwochabend auf 3700.

Die polnische Meinung Das bürokratische System

Das Gerichtsurteil gegen den früheren Sol-dauer Starosten, der die Finanzen des ihm an-vertrauten Kreises durch eine unglaubliche Mißwirtschaft schwer geschädigt hatte, wird in einem Leitartikel des regierungsfreundlichen Krakauer „Kustrowany Kurjer Codzienny“ be-sprochen, in dem wir u. a. lesen:

„Parallel mit der geringer werdenden Be-deutung des bürgerlichen Faktors in der Selbst-verwaltung wächst der Einfluß des bürokrati-schen Faktors. Der Kreisstarost, also der Chef der Verwaltungsbehörde erster Instanz, ist gleichzeitig Vorsitzender des Kreisauschusses, d. h. er leitet die Selbstverwaltung in diesem Kreise. Infolge der Vereinigung dieser beiden Funktionen in einer Hand wird der Starost zum Alleinherrscher. Die Selbstverwaltungsabtei-lung der Wojewodschaft ist weit, und im übri-gen zeigen dieselben Beamten der Selbstverwal-tungsabteilung der Wojewodschaft, die aus natürlichen Gründen gegen die einzelnen Hand-lungen der Stadträte, Magistrate, Gemeinde-räte usw. skeptisch eingestellt sind, weit weniger Argwohn und Kritizismus gegenüber den An-trägen, Entscheidungen und Ausgaben des Sta-rosten als Chefs der Kreisverwaltung.“

Es zeigt sich, daß der Bürokrat, der einen Bürokraten niederer Stufe kontrolliert, noch keine genügende Garantie für eine zweckmäßige und regelrechte Wirtschaft mit den öffentlichen Fonds ist.

Das ist übrigens keine neue Entdeckung. Das Bewußtsein, daß der bürgerliche Faktor als öffentliche Kontrolle notwendig ist, lag bereits in den Fundamenten der Schöpfung sowohl der Selbstverwaltungsörperschaften als auch des Parlaments.“

Politische Korruption

Der „Kurjer Poznanski“ bemängelt in einem Leitartikel, daß das im Prozeß gegen den Sol-dauer Starosten zur Sprache gekommene „System der politischen Korruption“ gar kein Echo in der Volksvertretung gefunden habe. Er schreibt u. a.:

„Die Beweisaufnahme hat die Enthüllungen des Angeklagten über „die Wahlwurfs“ und seine „Lohnliste“, in der die Namen örtlicher Sanazaführer figurieren, nicht genau auf-geklärt. Vom Gesichtspunkt der öffentlichen Moral ist es weniger schlimm, wenn ein Beam-ter die unterschlagenen öffentlichen Gelder zum eigenen Nutzen — und wäre es für Kartenspiel, kostspielige Reisen und üppige Gastereien — verwendet, als wenn er das Geld benutzt, um Stimmen zu kaufen und einflussreiche Leute für die Regierungspartei zu gewinnen. Das System politischen Korruption ist schlimmer als per-sönlicher Diebstahl.“

Es habe sich so gefügt, daß der Prozeß zwar-damals gleichzeitig mit der außerordentlichen Session von Sejm und Senat stattfand. Müs-sen diese hohen Körperschaften sich nicht für diesen Prozeß interessieren? War es nicht ihre Pflicht, die vom Beurteilten erhobenen Ein-wände zu prüfen? Müßte im Sejm oder Senat nicht wenigstens eine Interpellation in dieser Sache eingebracht werden?

Selbstverständlich. Die neue Verfassung unterstreicht ausdrücklich und stark die Kontroll-funktionen des Parlaments, das als Vertreter und Anwalt des ganzen Volkes nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, die Tätig-keit der Regierungsorgane zu kontrollieren, zu-mal auf jenem exponierten Abschnitt, wo Poli-tik und Verwaltung öffentlicher Gelder sich be-zühren.“

Abschied von Dr. Leo Wegener

München, 15. Juli. Im Krematorium des Münchener Dörfelhofes fand am Mittwoch die Trauerfeier für den verstorbenen Landes-ökonomierat Dr. Leo Wegener statt. Eine große Gemeinde hatte sich mit der Witwe, dem Bruder und den übrigen Verwandten Wegeners versammelt, um Abschied von dem Berewigten zu nehmen. Auch Dr. Hugenberg und Dr. Swart, der Direktor Landwirtschaftlicher Ge-nossenschaften in Posen, gaben ihrem Freunde das letzte Geleit.

Nach dem Gesang des Liedes „Lobe den Herrn“ zehnelte Pfarrer D. Traub in war-men Worten die kämpferische und einsatzbereite Persönlichkeit Dr. Wegeners, der in seinem rei-chen und gesegneten Leben nach dem Worte „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ gelebt und sich stets für Volk und Vaterland eingesetzt habe. Nach der Ansprache des Geistlichen trat Alfred Hugenberg vor den mit reichen Kranzspen-den bedeckten Sarg, um mit schlichten und be-wegten Worten der tiefen Freundschaft Ausdruck zu geben, die ihn mit dem Berewigten verband. Er versicherte zugleich im Namen eines größeren Kreises, daß dieses Gefühl der Freundschaft über das Grab hinaus dauern werde. Dann gedachte Dr. Swart der bleibenden Verdienste Dr. Wegeners um das Deutschtum in Posen. Stim-mungsvolle Instrumentalmusik umrahmte die Feier.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ widmet Dr. Wegener den folgenden Nachruf:

Im Kreise der Männer, die sich in den Jahren nach der Jahrhundertwende in Posen zu einer Arbeits- und Kampfgenossenschaft im Dienste des Deutschtums zusammengeschlossen hatten, bil-dete der junge Direktor der Posenischen Landes-genossenschaftsbank Dr. Leo Wegener den Mittelpunkt. Die Arbeitsverhältnisse im deut-schen Osten waren alles andere als erfreulich. Wo ein harter zielbewußter Wille dringend nottat, herrschte vielfach eine unverantwortliche Bürokratie, die sich in ergebnislosen Sitzungen breitmachte. Nach den Sitzungen aber fanden sich die tätigen Männer in der Wohnung Dr. Wegeners zusammen, wo dann in kurzer Zeit die erforderlichen Maßnahmen zu fruchtbarer Arbeit beschloßen wurden. Während die Staats-beamten Hugenberg, von Schwerin und Wahn-schaffe in den Ministerien für die Ostmarken wirkten, bereitete Dr. Wegener mit seinen Ge-treuen im Lande den Boden für den von den Freunden entworfenen Plan.

Schwer wurde der glühende Patriot Leo Wegener durch den Zusammenbruch des Vater-landes im Herbst 1918 getroffen. Heftige Herz-

krämpfe schüttelten ihn, als er die Nachricht von der Katastrophe erhielt. Er begriff sofort, was dieses Ende des heldenmütigen Ringens für Deutschland bedeuten mußte und daß nunmehr auch seine Lebensarbeit bedroht war. Er aber ließ sich nicht niederwerfen, sondern sammelte seine Bauern und Siedler um sich, ihnen Mut und Selbstvertrauen einflößend. Dr. Wegener hatte beizeiten dafür gesorgt, daß die deutschen Genossenschaften in Posen auf eigenen Beinen standen, so daß sie sich auch unter der polnischen Herrschaft behaupten konnten. In diesem Be-wußtsein konnte er dann von seinem alten Wir-tungsbereich Abschied nehmen, wo er sich in den Herzen der deutschen An siedler ein bleibendes Denkmal gesetzt hatte.

In Dorf Kreuth, in der Nähe des Bades, dessen heilende Quellen ihm schon früher so oft

geholfen hatten, siedelte sich Leo Wegener nach dem Kriege an. Sein bayerisches Landhaus aber sollte ihm kein Ruheflügel sein. In stiller Arbeit widmete er hier sein unermüdetes Schaffen der nationalen Erneuerung des deut-schen Volkes. Viele führende Männer der vater-ländischen Bewegung fanden sich hier in der Systemzeit ein, um in dem gastlichen Hause un-gestörte Aussprache zu halten. Und auch hier bildete Leo Wegener, von seiner Gattin sorgend unterstützt, den Mittelpunkt der Gesinnungs-freunde, die sich wie einst in jungen Jahren um ihn scharten. Dr. Leo Wegener wirkte in der Stille, aber wer auch immer mit ihm zusamen- kam und seine Gastfreundschaft genießen durfte, der weiß, wie sein Einfluß in die Tiefe ging. Mit Wegener wurde ein Mann zu Grabe getra-gen, dessen Verdienste um den inneren Be-freiungskampf des deutschen Volkes nicht so sehr nach außen strahlen, dem aber alle, die ihn kannten, ein um so dankbareres Gedächtnis be-wahren werden.

Deutsches Heldenlied auf fremden Meeren

Vor 40 Jahren: Der Untergang der „Altis“ (23. Juli 1896)

von Kapitän z. See a. D. v. Stofsch.

Bei gutem Barometerstand und günstigen Wetterausichten verläßt S. M. S. „Altis“, nun schon neun Jahre ununterbrochen auf der Ostasiatischen Station, mit besonderem Auftrag die Reede von Tschifu am frühen Morgen des 23. Juli mit östlichem Kurs. Aber im Laufe des Tages ändert sich das Wetter. Feiner Regen tritt ein. Wind und See nehmen zu. Das Barometer fällt. Gegen Mittag schon schlingert und stampft „Altis“ heftig. Seen kommen über Deck, so daß die Luken verriegelt und die Ventilatoren geborgen werden müssen. Sturmsegel wer-den untergeschlagen. Um 4 Uhr 30 nach-mittags wird das Kanonenboot vom Shan-tung-Leuchtturm aus gesichtet. Es führt Stag- und Gaffelsegel und den gereefften Bes-fahn, schlingert heftig und stampft sehr stark. Eine dem Kap Schantung vorgelagerte In-sel runden, nimmt das Schiff südlichen Kurs, kommt schätzungsweise nur mit vier Sm. Fahrt gegen die See an und verschwin-det um 5 Uhr 30 in der immer diesiger wer-denden Luft aus Sicht des Leuchtturms.

Der Wind nimmt zu und wächst zu Stärke 10—11. Das Barometer fällt weiter stark. In den Abendstunden fliegt das Großgaffel-segel knallend aus den Lieken. Die Vorgaf-

fel bricht; die untergeschlagenen Sturmsegel werden gesetzt. Bald kann die Back wegen überkommender Brecher nicht mehr betreten werden. Das Ruder ist statt mit zwei mit sechs Mann besetzt. Um 8 Uhr abends erhält die Freiwache Hängematten mit der Wei-sung, in den Kleidern zu bleiben.

Um 10 Uhr abends: Alle-Mann-Pfiff. Die Segel werden geborgen, das Schiff geht auf „langsame Fahrt“. Nach beendetem Manö-ver kann die Freiwache wegtreten. Der Mannschaft scheint's, als ob die Heftigkeit der Stampfbewegungen sich etwas mildert.

Allein eine halbe Stunde später machen zwei, schwere, kurz aufeinander folgende Stöße das Schiff in allen Teilen erzittern und zugleich reißt das Kommando: „Alle Mann aus dem Zwischendeck“ die Freiwache aus der Ruhe empor.

Im Schott zwischen Maschine und Heiz-raum steht Oberheizer Langenberg, der diensttuende Maschinistenmaai fast unmittelbar nach dem betäubenden Knack sieht er sich bis zum Halbe im Wasser, das ihn mit Gewalt gegen das Maschinengefän-der preßt, arbeitet sich frei und verucht mit allen Kräften, die Schott-Tür zu schließen. Vergebens. Die Stöße haben den Rahmen verbogen. Nach Schilderung Langenbergs ist der Schiffsboden unter dem Heizraum durch-gebrochen, beide Feuer Türen sind aufgeprungen und die glühenden Kohlen in den Heizraum gestürzt, diesen sofort mit Dampf und Rauch füllend. Er hat noch gesehen, daß der Ma-schinentelegraph auf Stopp stand, daß das Maschinenschießlicht eingeschlagen und die helle See in den Raum geströmt ist, den er dann als letzter verließ. Auch im Vorschiff ist die Mannschaft an Deck geeilt. Nur der Lazarettgehilfe sucht sorglich Schwimm-westen zusammen für seine Schutzbefohlenen, noch nicht ahnend, daß ihnen das letzte Stündlein schlug.

Oben an Deck wetteifern der Orkan und die wütende See im gierigen Zerstörungs-werf. Schwer fegen die Brecher über das Hinterschiff, nehmen beide Rutter und dann den Schornstein über Bord und reißen stückweise die Reeling heraus und mit ihr

Und doch geschah nichts in dieser Sache. Man fragte die Regierung nach mancherlei Dingen, verlangte Informationen und Aufklärungen in verschiedenen wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Angelegenheiten, aber für die „Republikfonds“ des Soldauer Starosten hat man sich nicht interessiert.“

Ohne Partei

Gegen die Meinung, daß die nationale Bewe-gung nur in der nationaldemokratischen Partei (N. D.) vertreten sein könne, wendet sich der „Dziennik Polski“, das Organ der Lemberger jungen Nationalisten:

„Würde man logisch zu denken verstehen, so würde man nicht behaupten, daß, wer natio-

nale Forderungen erhebt, mit dieser oder jener politischen Partei identifiziert werden muß. Denn eins schließt das andere aus. Man kann nicht gleichzeitig auf nationalem und auf par-teilichem, abgesehenem Boden stehen. Ich bin Nationalist, kann also nicht zu dieser oder jener Partei gehören, die sich der Allgemeinheit gegenüberstellt. So muß diese Frage gestellt werden.“

Die von polnischer Seite in Erinnerung ge-brachte Grundwahrheit, daß es in nationalen Fragen keine Parteien gibt, sollte auch von unserer deutschen Minderheit beherzigt werden, die ja kein anderes politisches Ziel haben kann als ihre völkischen Belange zu wahren.

Olympische Siege

Taschchenbericht von Hermann Timmermann. Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935

(28. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Kein Mensch dachte von da ab mehr an ihn und noch weniger an einen Erfolg und Mac selber war plötzlich verstimmt. Er belästigte niemand mehr. Er wurde unsicht-bar und tauchte erst wieder auf, als es soweit war. Und dann sprang Mac Höhen, wie keiner der anderen, stand einen Kampf durch, in welchem alle, aber auch alle Welt dem Amerikaner Spik den Sieg zugesprochen hatte, und bewies eine Nervenkraft, eine Fähigkeit und ein Können, daß dem kanadischen Komitee nichts anderes übrig blieb, als bis auf die Knochen beschämt zu sein.

Einer der ersten, der seinem Platz zuellte, wenn sich die Pforten zu Spielen öffneten und einer der letzten, die ihren Platz widerstrebend verließen, wenn die Pforten ge-schlossen wurden, war ein alter, höchst bescheiden geklei-deter, dunkelbrauner Mann. Er hatte einen außerordentlich vornehmen Platz auf der Ehrentribüne und wer dieser ärmlicher Mann war und wie er zu seinem vornehmen Plaze kam, das ist in all ihren Fugen eine echt ameri-kanische Geschichte.

Der Mann hieß Jim Thorpe und er war der größte Allround-Athlet aller Zeiten. Er hatte im Jahre 1912 in Stockholm den Behtkampf in einem Stil gewonnen, daß seine Heimat USA in den Himmel sprang vor Begeisterung und die ganze Sportwelt mit tiefer Bewunderung auf ihn sah.

Kurze Zeit später würgte ihn der Amateur-Paragraph ab. Jrgendeine winzige, ganz dumme und unwesentliche Geschichte, die formal gegen den mörderischen Amateur-

Paragraphen verstieß, führte dazu, daß er die goldene Medaille abgeben und aus den sportlichen Wettbewerben ausscheiden mußte.

Von da ab hörte man nichts mehr von ihm. Er war bettelarm. Er gehörte zu dem riesigen hoffnungslosen amerikanischen Heer der Arbeitslosen. Er konnte niemals daran denken, sich auch nur den schäbigsten Platz im Stadion zu Los Angeles zu erwerben. Aber sein Herz stand in Flammen, dieses alte Sportherz, das vor zwanzig Jahren so wunderbar in Form gewesen war. Und dieses Herz erlosch beinahe vor Kummer, daß es nicht dabei sein konnte und zusehen. Jim fand sich damit ab, vor den Toren des Stadions zu sitzen und auf den Beifall zu lauschen, der drinnen tobte und der vor zwanzig Jahren auch um ihn gerauscht war. Niemand schenkte oder ließ ihm auch nur einen Penny. Er war schon in Los Angeles, als im Stadion noch gehämmert wurde, er war schon lange vor den Spielen da und sah vor den Mauern. Wovon er sich nährte und wo er schlief, das war seine Sache. Niemand kannte ihn mehr und für die, die vorüber-wanderten, war er ein alter, schäbiger Nichtstuer, der einen Zigarrenstummel kaute, seinesgleichen gab es in USA. Hunderttausende und keiner von ihnen war des Ansehens wert.

Eines Tages ging ein Herr vorüber, der zerstreut und flüchtig die Gesichter der Leute musterte, die da herum-saßen und herumstanden und seine Blicke blieben plötzlich auf einem verwitterten, alten, braunen Gesicht hängen. Der Herr stutzte und blieb stehen.

„Hallo... Jim Thorpe... wie?“ Jim packte seinen Zigarrenstummel weiter und nickte, obwohl es ihn einen Augenblick lang wunderte, daß ihn jemand mit Namen nannte.

Der Herr, der seinen Namen genannt hatte, war der Vizepräsident des Amerikanischen Athletik-Verbandes. Jim hörte zu, was der Herr zu ihm sagte und plötzlich warf er seinen Stummel weit hinaus und sprang auf die Füße

und beinahe hätte der alte Indianer das ausgestoßen, was man gemeinhin ein Indianergeheul nennt. Denn der Vizepräsident hatte ungefähr folgendes gesagt: „Jim, alter Junge, daß du hier draußen sitzen mußt, ist nicht recht. Du wirst also einen Platz bekommen, und zwei meinen eigenen. Ich muß nach New York und kann die Spiele nicht sehen. Du wirst meine Dauerkarte bekommen und die gilt für die Ehrentribüne und da du dort eigentlich hingehörst, ist alles o. k.“

Auf diese Weise kam der alte Jim zu einem Sitz auf der Ehrentribüne und sie wurde nicht nur dem Namen nach eine Ehrentribüne für ihn, denn kaum war sein ver-zerrtes, mageres, verhungertes Gesicht mit den immer noch pechschwarzen Haaren aufgedeckt, wanderte sein Name von Mund zu Mund, jedermann fand es richtig, daß der alte Mann auf der besten Tribüne und einem der besten Plätze saß, er wurde gefeiert von Sportsleuten aus aller Welt und bejubelt von einem Publikum aller Vände und die Loge, in der er bescheiden saß, war immer um-lagert von einer Masse Menschen, die Autogramme haben wollten. Nicht von den großen Herren der amerikanischen Politik, die herumsaßen, oder der amerikanischen Industrie oder der amerikanischen Geldaristokratie oder vielleicht von den Generälen und Admirälen, nein, die Zettel und Blätter streckten sich einem sehr mäßig angezogenen alten Mann entgegen, der mit zitternden Fingern seinen Namen dar-auf malte, einen verächtlichen Namen, der wieder ange-sichts der olympischen Fahne zu Ruhm und Ehre gekom-men war.

Auf allen Stationen des amerikanischen Komitees, sowohl auf den riesenhaftesten, hinter denen die Wolken-träger begannen, als auch auf den einfamsten und win-zigsten, hinter denen die Prärie begann, standen Menschen deutschen Blutes, die Auslandsdeutschen und warteten auf den Zug, in dem sich die deutschen Teilnehmer befanden. Oft waren sie von weit her gekommen und tagelang unter-

jeden, der hinter ihr Schutz gesucht. In den Wänten hängen angeklammert Matrosen. Wänten und Mast brechen und knicken wie Spielzeug und verschwinden mit all den Menschenleben in Nacht und lodendem Chaos, aus dem trotz der herrschenden Dunkelheit die glühenden Felsen, deutlich sichtbar, sich aufrecken. In ungeheuren Stößen wird das Schiff hin und her geworfen und förmlich auf die Felsen gehämmert. Da, inmitten dieses höllischen Lärms, hört Oberheizer Langenberg, der, in den Wassergang geschleudert, sich aufzuraffen sucht, helle Hurrarufe vom Achterdeck her. Unwillkürlich fast sieht er dorthin. Die Kommandobrücke ist weggerissen, doch der an Deck gestürzte Kommandant steht nun aufrecht am Niedergang zur Offiziersmesse und um ihn her Offiziere und Mannschaften, mit den Händen sich anklammernd irgendwo und irgendwie. Obermaschinistenmaat Opfermann arbeitet sich von achtern heran. Langenberg befragt ihn sofort. „Der Kommandant hat im Angesicht des Todes drei Hurras auf den Oberfen Kriegsherrn ausgebracht“, lautet die Auskunft.

Langenberg, aus dessen Schilderung wir einen Teil dieser Ereignisse schöpfen, gelingt es, das Bordered zu erreichen. Es sollte seine Rettung sein. Hier, am Fuße des Fockmastes angeklammert, hört er die Schiffsglocke anschlagen. Sturm und die Stöße des Schiffes bewegen Glocke und Klöppel und geben das Sterbegekläut. — Auf einmal verstummt es. Das Schiff ist auf ein Drittel von vorn auseinandergeborsten, und das Achterschiff, noch durch das Takelwerk mit dem Vorschiff verbunden, treibt zunächst achteraus und wird kurz nachher längsseit des auf- und niederstampfenden Vorschiffs geschleudert. Von hier aus gewahrt man, wie der Oberfeuerwerksmaat Raehm Raketen und Leuchtsferne abfeuert, eine letzte nichtige Hoffnung für die wackere Schar. Aber hört ihr? Der langesfrohe Geselle, dessen Stimme so oft in trauter Runde die Kameraden erfreute, singt jetzt in tosender Brandung den todgeweihten Männern zum letzten Male das Flaggenlied. Und alles um ihn her stimmt kräftig ein. — So wurde der letzte Gang der tapferen „Itis“-Schar von dieser Stunde an für jeden Seemann zum Weibelied. — Jedoch nicht lange, und eine gewaltige See ergreift gierig das Achterschiff. Ratternd wird es auf die Felsen geschmettert, um dann von der unerträglich wütenden Brandung buchstäblich in Stücke geschlagen zu werden. Nur zwei Mann des Achterschiffs konnten schwimmend, wie durch ein Wunder, das Land gewinnen.

Aber das Vorschiff hält stand. Nachdem der Fockmast gebrochen ist, gelingt es zehn Mann, sich im Schutz des nunmehr senkrecht stehenden Oberdecks unter schwersten Mühen zu halten. Gegen Morgen scheint es, als ob die Wucht der Brandung ein wenig sich mindert. Einer der Zehn will von dem Hängemattdast aus Umschau halten. Die Brandung reiht ihn hinweg. Dem Rest gelingt es, in das Innere des Vorschiffs zu klettern. Langsam vergeht der Tag. Die Lage ist trostlos. — Abends nimmt der Seegang wieder zu. Obermatrose Kühl wagt es noch einmal, herauszuklettern. Auch er kommt nicht zurück, aber die Brandung trägt ihn fast unerlezt an die Küste. In dem unweit gelegenen Chinesendorf Dju Dao trifft er die beiden vom Achterschiff geretteten Kameraden. Ein Bergungsversuch abends noch ist ausgeschlossen. Eine Nacht der Ungewißheit und Qual folgt für die Männer

im Vorschiff. Aber der nächste Morgen bringt abflauenden Wind. Ein Chinesenzampan naht. Das Rettungswerk ist noch immer nicht leicht, aber es klappt. 71 deutsche Seeleute, darunter alle Offiziere S. M. S. „Itis“, fielen dem rasenden

Taifun zum Opfer. Tief trauert die deutsche Marine und mit ihr das ganze Vaterland. Aber neben die Trauer trat der Stolz: Der heldische Untergang deutscher Seeleute erfüllte die Welt mit Bewunderung und lebt weiter in der Geschichte.

## Neues aus Bulgarien

Vor kurzem ist in Bulgarien eine neue Regierung Kjossewanow gebildet worden, nachdem die Regierungskrise fast zwei Monate gedauert und dem Land schwere innerpolitische Erschütterungen gebracht hatte. Das auffallendste Merkmal der neuen Regierung besteht darin, daß von fünf neuen Persönlichkeiten, die Minister geworden sind, vier dem Kreis um Zankow angehören, so daß dieser Politiker mit dem Kriegsminister Lukow, der aus dem vorigen Kabinett übernommen worden ist, jetzt über fünf Anhänger im Kabinett verfügt. Man spricht deshalb von einer Zankow-Regierung ohne Zankow, und alle Prognosen, die der Regierung gestellt werden, haben sich mit dem Problem auseinanderzusetzen: Wie verträgt sich die Regierungserklärung mit der Tatsache, daß fünf Zankow-Leute in der Regierung sitzen?

Die Regierungserklärung umreißt die außen- und innerpolitischen Aufgaben, die sich das neue Kabinett Kjossewanow gestellt hat; außenpolitisch bringt sie nichts Neues, sondern betont, daß die bisherige Politik weiter fortgeführt werden soll. Das bedeutet, daß die Annäherung an Jugoslawien fortgesetzt wird, daß Bulgarien auch weiterhin ein Anhänger des Völkerbundes und des Weltfriedensgedankens ist, und daß das Land bestrebt sein wird, mit seinen Nachbarn in guten und mit den andern Ländern in freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Innerpolitisch besagt die Erklärung, daß die Regierung es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Problem der „Normalisierung“, der Zurückführung zu normalen parteipolitischen Verhältnissen, möglichst schnell zu lösen; zu diesem Zweck werden noch im Oktober Wahlen zu einer gesetzgebenden Versammlung ausgeschrieben werden. Dagegen wird erklärt, daß eine Wiedereinführung der durch einen Staatsstreich außer Kraft gesetzten Verfassung von Trenowo nicht in Betracht kommt.

Das Parteiprogramm von Zankow sieht dagegen ganz anders aus. Zankow vertritt eine faschistische Ideologie; er erstrebt eine Organisierung Bulgariens auf ständischer Verfassungsgrundlage und hat in der Vergangenheit für seine Anschauungen mit den Methoden geworden, die nicht immer die Zustimmung der breiteren Bevölkerungskreise gefunden haben. Bei den Bauern, die den Hauptteil der bulgarischen Bevölkerung ausmachen, ist er nicht populär und gilt als Verkörperung des Rückschritts und der Diktatur. Auf das Betreiben der Zankow-Leute ist der 1923 verübte Mord an dem Regierungspräsidenten Stambulinski zurückzuführen, wodurch eine lange Epoche der inneren Unsicherheit, eines bürgerkriegsähnlichen Zustandes und der scharfen außenpolitischen Wegernschaft zu Jugoslawien eingeleitet worden ist, die

ihre Ursache in den von Bulgarien gebildeten Komitatshandeln auf jugoslawisch-mazedonischem Gebiet hatte. Zankow hat sich diesmal noch nicht selbst exponiert sondern seine Anhänger in die Regierung hineingebracht; dennoch nimmt man an, daß sie in seinem Geist handeln werden. Dieser Geist steht aber in Widerspruch zu dem demokratischen Gedanken, wie er in der Regierungserklärung zum Ausdruck kommt, und maßgebende Kreise sind der Ansicht, daß der Widerspruch unlösbar ist und in einiger Zeit zum Scheitern der Regierung Kjossewanow führen muß. Die Bevölkerung selbst hat, da die Presse unter Zensur steht, kein Sprachrohr für ihr Mißtrauen; um so negativer fallen die Urteile der Parteiführer aus. Es gibt mehr als 20 verschiedene politische Strömungen innerhalb der bulgarischen Parteipolitik, und von den Parteiführern waren die meisten bereit gewesen, einer neuen Regierung Kjossewanow ihr Vertrauen auszudrücken, unter der Bedingung, daß kein Zankow-Anhänger im Kabinett wäre. Jetzt, wo es gleich fünf sind, haben sie sich demonstrativ zurückgezogen, und es ist nicht zu erwarten, daß sie der Regierung ihre Unterstützung leihen werden.

Auch in bezug auf die Außenpolitik ist man nicht ohne Sorge. Zwar hat die jetzige Regierung die Kontinuität gegenüber der vorher innegehaltenen Linie betont, doch neigt Zankow zu andern als den von Kjossewanow unterstrichenen Bindungen. Zankow würde es nicht ungern sehen, wenn die Entfaltung, die vor zwei Jahren abgebrochen worden ist und die bis dahin eine Annäherung zwischen Bulgarien und Italien gebracht hatte, fortgesetzt würde. Wenn es den Zankow-Anhängern gelingen sollte, den Kurs der Regierung tatsächlich so zu lenken, dann würden wesentliche außenpolitische Errungenschaften der letzten Zeit wieder verlorengehen. Zwar würde Bulgarien zum Stützpunkt Italiens auf dem Balkan werden, aber die Spannung mit Jugoslawien würde wieder wachsen, damit aber auch die Isolierung Bulgariens unter den Balkanstaaten, die ohnehin schon erheblich ist, da Bulgarien sich bisher noch immer nicht bereit gefunden hat, der Balkanunion beizutreten und auf diese Weise einen Verzicht auf alle revisionistischen Wünsche darzutun.

Es kommt nun vor allem darauf an, ob die Kjossewanow-Gruppe in der Regierung es versteht, bis zum Oktober die Stimmung genügend vorzubereiten, um für eine wirklich freie Durchführung der Wahlen die Garantie übernehmen zu können. Wenn ihr das gelingt, hat sie tatsächlich einen wesentlichen Anteil ihrer Aufgabe, der in der „Normalisierung“ besteht, erfüllt. Dann aber muß sie dafür Sorge tragen, auch die Reste ihres

Autoritären Gewandes abzustreifen und die Macht einem Kabinett zu überlassen, das sich auf die Mehrheit der Bevölkerung stützen kann. R. B.

## Rückgang deutschen Schulwesens in Ostoberschlesien

Die Zahl der evangelischen Minderheitenschulen in Polnisch-Oberschlesien ist in den letzten Jahren erschreckend zurückgegangen. Während im Schuljahr 1924/25 noch 22 öffentliche evangelische Minderheitenschulen mit 2380 Kindern bestanden, sind es jetzt nur mehr 7 mit 672 Kindern. Die meisten von ihnen wurden geschlossen, einige mit anderen Schulen zusammengelegt.

Die 19 privaten deutschen Volksschulen in Oberschlesien wurden im Schuljahr 1935/36 von 2012 katholischen und 663 evangelischen Kindern besucht. Von den Lehrern gehörten 61 dem katholischen, 29 dem evangelischen Bekenntnis an. pz.

## Begünstigung der Mohammedaner in der Sowjetunion?

Die neue zum Teil mit viel Mißtrauen beobachtete Einstellung der Sowjetregierung gegenüber den Religionen erstreckt sich nicht nur auf die christlichen Kirchen, sondern auch auf den Islam. So wurde den Jungkommunisten verboten, Zwischenfälle mit den Mohammedanern herbeizuführen. Der Tag des Propheten, der unter den Mohammedanern besonders gefeiert wird, sollte sich ebenfalls ohne jegliche Störung vollziehen. Zu diesem Zweck ging ein Geheimereis an die Abteilungen des Innenkommissariates und der Gottlosenorganisationen aus, der die Aufstellung von Postern vor den Moscheen und die Durchführung von Straßendemonstrationen gegen die mohammedanische Religion verboten. Eine Ausstellung in Mittelasien, die das Thema tragen sollte: „Der Islam als Schrittmacher des Imperialismus im Orient“ ist gleichfalls bis auf weiteres verboten worden. pz.

## Tschechoslowakische Rüstungsanleihe für Rumänien

Bukarest, 15. Juli. Die rumänische Presse bringt am Mittwoch die Nachricht von der in Prag erfolgten Unterzeichnung eines Anleihevertrages zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei. Danach erhält Rumänien von der Tschechoslowakei einen Kredit von insgesamt 290 Millionen Tschechenkronen, der teils für Bezahlung von Aufträgen an die tschechoslowakische Rüstungsindustrie, teils zur Deckung der Kosten eines strategischen Bahnbaues, der die kürzeste Verbindung zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei herstellen soll, verwendet werden wird.

## Deutsche Vereinerung Versammlungskalender

Zu jeder Versammlung sind die Mitgliedsarten mitzubringen.

- D.-G. Posen: 16. Juli, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. im Deutschen Haus (Zusammenk. d. Frauen).
- D.-G. Schroda: 18. Juli, 21 Uhr: Mitgl.-Vers. Mitgliedsarten mitbringen!

wegs gewesen und warteten weitere Tage lang, um ihre Landsleute zu begrüßen und wieder einmal deutsche Laute zu hören und nach der Heimat zu fragen.

Es war ein Sturm von Liebe und Heimweh an der gesamten, langen Strecke entlang. Dieses Bild ist den deutschen Sportsleuten unvergesslich geblieben. Hände streckten sich aus allen Wagenfenstern und Hände streckten sich hinauf, ein einziger Sturm von Liebe und Heimweh. Es gab auch Gelächter dabei.

Auf einer ganz kleinen, winzigen Station mitten in der Prarie, die eigentlich den stolzen Namen Station nur als Hochstapler führen konnte, raste, kaum hielt der Zug für eine Minute, ein Mann in einem höllentempo an den Wagen entlang und brüllte fortwährend in deutscher Sprache: „Ist kein Sechziger da?.. Ist kein Sechziger da?.. Ist kein Sechziger da?..“

Und völlig verblüfft brüllten die Männer der deutschen Expedition durch die Wagen: „Freilich sind auch Sechziger da... Sechziger raus!“ Denn das wußten sie alle gleich, daß jener, der da draußen an den Wagen entlang lief, einen vom Turn- und Sportverein München von 1860 haben wollte, einen Sechziger, wie der Volksmund sagt. Und es waren wirklich Sechziger da! Es erhob sich mächtig Herr Straßberger aus München, erklärte deutlich und vernehmbar, er sei ein Sechziger, schob sich aus dem Fenster und der beglückte einsame Deutsche in der Prarie konnte einem leibhaftigen Sechziger die Hand schütteln. —

In Los Angeles empfingen an die zehntausend Deutsche die Expedition aus der Heimat vor dem Bahnhof mit einem unbeschreiblichen Jubel, ihre Automobile setzten sämtliche Hupen und Sirenen in Tätigkeit und dieser Lärm war nicht von schlechten deutschen Eltern.

In der Stadt leben 60 000 Deutsche und sie haben zusammen 47 Vereine, in denen sie damals das Deutschtum pflegten — und nach guter alter deutscher Sitte aufeinander böse waren. Ein Verein vertrat sich nicht mit dem anderen Verein. Aus weiß Gott für welchen Grün-

den konnten sich die 47 Vereine gegenseitig eben nicht leiden. Dieser Zustand, der heute im wunderbaren Zeichen des Dritten Reichs aufgehört hat, verschwand damals für die Zeit der Olympischen Spiele vollkommen. Die 50 000 Menschen deutscher Rasse stürzten sich wie ein Mann auf die deutschen Teilnehmer. Jeder von den 50 000 wollte den andern an Gastfreundschaft übertreffen. Jeder wollte mit irgendetwas aus Deutschland möglichst lange zusammen sein und möglichst lange sprechen, sprechen, sprechen... über Deutschland, Deutschland, Deutschland.

Jeden Tag wanderten sie in Scharen unermüdet in der glühenden Hitze zum Olympischen Dorf, obwohl sie das Lager niemals betreten durften, denn es war mehr als hermetisch für Nichtteilnehmer verschlossen, versiegelt und bewacht. Lange Stunden verbrachten sie hier mit einer ergreifenden Geduld, bis dann und wann ein deutscher Landsmann sichtbar wurde, den sie mit rührenden Einladungen überschütteten.

## Der berühmte 5000-Meter-Lauf in Los Angeles.

Das war der berühmte Lauf, in dem der olympische Friede gestört wurde.

Es war der 5. August und zum Entscheidungslauf waren 14 Teilnehmer am Startplatz angetreten, wo der deutsche Starter Miller seines Amtes genau so vortrefflich waltete, wie Anno 1928 in Amsterdam.

Die 14 Mann waren in zwei harten Vorläufen ausgesiebt worden. Die Voraussage war nicht schwierig; jedermann schwor Stein und Bein, daß dieses Rennen wie alle Langstrecken, keinem anderen Lande gehörte, als Finnland, denn die beiden besten Söhne dieser Läufernation standen im Rennen: Lehtinen und Birtanen.

Allerdings war da im ersten Vorlauf etwas Verblüffendes geschehen, was aber auch ein Zufall sein konnte

oder irgend etwas anderes, aber auf keinen Fall eine Meinungsänderung über die Sieger zur Folge haben konnte. Der Amerikaner Hill hatte unbekümmert die mächtige Vormachtstellung der Finnen angegriffen und war im ersten Vorlauf in der Zeit von 14:59,6 Minuten Sieger geworden.

Durch diesen Zwischenfall war das Stadion in einer vulkanischen Zustand versetzt worden und im amerikanischen Lager bereiteten sich Jubelwahnwimsanfälle in reichem Maße jetzt schon vor.

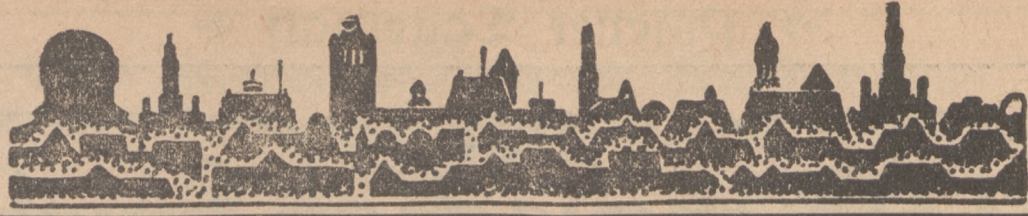
Im Entscheidungslauf übernahm vom Start weg, ohne Zögern, mit aller Kraft seiner Beine, mit aller Entschlossenheit eines Favoriten und mit allem Stolz eines großen Namens der Finne Lehtinen die Führung. Nach tausend Metern gab er die Führung an seinen Landsmann Birtanen ab und diese Ablösung unternahm sie nach jeder Runde. Es war die bekannte finnische Strategie und Finnlands Ruhm war tödlich sicher in ihren Händen aufgehoben.

Sie liefen ein Tempo, das beispiellos war. Das ununterbrochene Gebrüll von 70 000 Menschen begleitete die Sitzengruppe wie eine rasend gewordene Lawine rund um die Aschenbahn.

Die ersten 1500 Meter werden in der unglaublichen Zeit von 4,15 Minuten gelaufen. Das genügt Lehtinen nicht. Als er nach zweitausend Meter wieder die Führung übernimmt, setzt er einen lautlosen Kompressor in seine Hüften und seine Beine und sprengt das ganze Feld, geht davon, läßt sie stehen. Japans großer Läufer Takemata, der zähste und schnellste Mann Asiens, bleibt wie eine steif gewordene braune Puppe hilflos 150 Meter zurück. Auch die beiden guten Amerikaner Rekers und Dean halten das Tempo nicht mehr aus und schufteten 80 Meter zurück sich ausichtslos vorwärts.

Bei 3000 Meter sieht das Feld so aus:  
(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Donnerstag, den 16. Juli

Freitag: Sonnenaufgang 3.49, Sonnenuntergang 20.07; Mondaufgang 2.19, Monduntergang 19.15.  
Wasserstand der Warthe am 16. Juli — 0,06 Meter.

Wettervorhersage für Freitag, den 17. Juli: Wetterberuhigung, Aufheiterung; trocken, langjamer Temperaturanstieg; abflauer Südwestwind.

### Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15 7.15 9.15 Uhr

Apollo: „Der große Plan“ (Engl.)  
Metropolis: „Wilhelm Tell“ (Deutsch)  
Sint: „Millionärstandale“  
Sionce: „Geheimnisse der Kriegsmarine“  
Wilsona: „Der Tiger des Stillen Ozeans“

## Bevorstehender Wojewodenwechsel in Pommerellen?

Die Agentur „Sfra“ meldet aus Warschau: In nächster Zeit sollen wichtige Veränderungen auf einigen Wojewodschaftsposten erfolgen. Der ehemalige Senatsmarschall und Innenminister Władysław Raczkiewicz soll den Posten des pommerellischen Wojewoden übernehmen. Der augenblickliche Wojewode von Pommerellen, Stefan Kirtkowski, dagegen soll an Stelle des Generals Paławski den Posten des Wojewoden in Bielsztok erhalten. General Paławski ist angeblich für den Posten des Wojewoden in Stanislaw vorgesehen.

## Naturwissenschaftlicher Verein

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein nimmt am Sonntag, 19. Juli, an der Fahrt ins Blaue teil. Abfahrt 7.30 Uhr vom Hauptbahnhof, Rückkehr 23 Uhr. Mitglieder haben freie Fahrt. Die Teilnehmer besorgen ihre Karten selbst bei „Orbis“. Gäste sind willkommen.

## Po'ener Besuch von Auslandsgruppen

In einer Stärke von 17 Personen traf am Dienstag eine französische Auslandsgruppe in Posen ein. Nach Besichtigung von Sehenswürdigkeiten unserer Stadt haben sich die Franzosen, die bereits die Schweiz und Deutschland bereist haben, weiter nach Warschau begeben. Ihr Weg führt sie über Polen, die Tschechoslowakei, Desterreich und Italien in ihre Heimat zurück. Eine Ausflugsgruppe von 21 österreichischen Professoren und Lehrern ist zu einem halbtägigen Aufenthalt am Dienstag nachmittag in Posen eingetroffen. Sie besichtigte den Dom, das Rathaus, den Wilsonpark und den Zoologischen Garten. Abends wurde sie vom österreichischen Ehrenkonsul, Herrn Mrozowski, bewirtet. Am Mittwoch früh sind die Gäste nach Gnesen abgereist, um dann ihre Studienfahrt nach Thorn, Bromberg, Danzig und Gdingen fortzusetzen. Auf dem Rückwege besuchen sie Warschau, Lemberg, Krakau und Zakopane, um über die Tschechoslowakei und Ungarn nach Wien zurückzukehren.

## Nationalfeier der französischen Kolonie

Am Dienstag fand anlässlich des französischen Nationalfeiertages im französischen Konsulat um 17 Uhr ein feierlicher Empfang statt, auf dem Vertreter der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden, der Po'ener Universtität, des Militärs mit dem Kommandierenden General Knoll-Kownacki, der französischen Kolonie und Mitglieder der Polnisch-Französischen Vereinigung zugegen waren. Beigewohnt haben den Feierlichkeiten von Seiten des Deutschen Generalkonsulats Dr. Stelzer und Attaché Boehland. Konsul Dutard überreichte während des Empfanges dem Vorsitzenden der Polnisch-Französischen Vereinigung, Prof. Dr. Dembiński, für Verdienste um die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Polen das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion. Ferner wurden Offizierskreuze der Ehrenlegion an Prof. Dr. Peretzakowicz, Prof. Dr. Krugowski und Prof. Dr. Laszkiewicz verliehen. Um 9 Uhr abends wurde für die Ausgezeichneten von der Vereinigung im „Bazar“ ein Festessen veranstaltet.

## Heute Sinfoniekonzert

Das nächste große Sinfoniekonzert findet am heutigen Donnerstag um 8 Uhr abends im Zoologischen Garten unter Leitung von Dr. Latojewski statt. Auf dem Programm stehen Werke von Thomas, Gluck, Beethoven, Rossini, Zerkow, Grieg, Strauß und Czajkowski.

## Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl

Wir haben im Mai von einem Einbruchsdiebstahl berichtet, der bei Dr. Stanislaw Gagliński verübt wurde. Dabei waren den Dieben ärztliche Instrumente, ein Mikroskop, ein photographischer Apparat und Schmuckachen im Gesamtwerte von etwa 10 000 Zloty in die Hände gefallen. Nun hat die Polizei mehrere Per-

## Jagdhundschau-Ergebnisse

Einem uns vorliegenden ausführlichen Bericht über die vom Großpolnischen Jägerverband am vergangenen Sonntag in der Schwerindustrie-Halle des Messegeländes veranstaltete Jagdhundschau, über die wir bereits kurz berichteten, entnehmen wir folgendes:

Zur Schau waren insgesamt 62 Hunde verschiedener Rassen angemeldet worden. Davon konnten wegen Tollwutsperrung in vier Kreisen der Wojewodschaft leider nur 44 zur Schau gestellt werden. Trotzdem hat die Schau auch in ihrem zwangsmäßig verringerten Umfang gezeigt, daß die Jagdhunde-Dressur bei uns auf hoher Stufe steht. Uebrigens ist die Bewertung sehr streng gewesen. Den ersten Platz nahmen die deutschen rauhaarigen Jagdhunde ein, deren Rasse mit 18 Exemplaren vertreten war. In der Wettbewerbsklasse der Hochrasigkeit erhielt der „Keg“ des Herrn Henze die Goldene Medaille. Hinter ihm kam, mit dem zweiten Preise ausgezeichnet, die „Senta“ des Barons v. Gersdorff. Dann folgten die „Magda“, des Herrn Kurnatowski, die „Mira“ des Herrn L. Jagielski, der „Keg“ des Herrn Pistorz, der „Boy“ des Herrn T. Caesar, der „Keg“ des Herrn Woźniak und die „Katja“ des Herrn Pieprzyt, die als achten Preis einen Belobigungsbrief erhielt. In der Klasse der Stubendressur bekam die „Mira“ des Herrn A. Gopanow vor der „Cora“ des Herrn T. Caesar den ersten Platz und die Goldene Medaille zugesprochen.

Die in den beiden Konkurrenzen ausgestellten deutschen rauhaarigen Jagdhunde waren so

gut, daß bei einer nicht so strengen Bewertung alle einen Preis verdient hätten, eine Feststellung, die für die Züchter Anerkennung genug ist.

Herr A. Siudzik zeigte insbesondere einen polnischen Spürhund namens „Sidi“, der mit einer Silbernen Medaille ausgezeichnet wurde. Dieser Züchter bemüht sich seit einigen Jahren darum, durch entsprechende Kreuzungen einen Landestyp zu schaffen.

In der Rasigkeitklasse der englischen Pointers erhielt „Dla Domar“, Besitzer Herr von Lehmann-Mitsche, den ersten Preis vor der „Rita“ des Herrn Kurnatowski und der „Bomba“ des Herrn M. Siudzik.

Unter den acht englischen und irischen Setters wurde der erste Preis mit einer Silbernen Medaille dem „Boy“ des Herrn Depczynski zugesprochen. Den zweiten Preis nahm „As“, Besitzer Dr. S. Wawrzyniak, vor „Remo“, Besitzer Herr Stojak, „Trys“ (Bes. M. Koscielsta), „Kora“ (Bes. W. Dalski) und „Norma“, Bes. Fr. Laut. Die beiden letzten erhielten Belobigungsbriefe.

Ferner wurden die beiden sibirischen Nadelhunde „Kofa“ und „Zabico“ des Herrn K. Kropiński mit Belobigungsbriefen ausgezeichnet.

Bronzene Medaille als zweite Preise bekamen zwei Vertreter der Rasse Cocker Spanelli, und zwar „Don“, Bes. M. Koscielsta, und die „Nora“ des Herrn J. Kubiak.

Erwähnt sei noch, daß Prof. M. Dydalewicz auf der Schau für den Forderer „Kiki“ einen ersten Preis errang.

ionen verhaftet, die in den Diebstahl verwickelt sind. Als Haupttäter ist der Eindreher Stanislaw Jakubowski ermittelt worden. Dem Geschädigten konnte der größte Teil der gestohlenen Sachen zurückgegeben werden.

## Wochenmarktbericht

Bei schönem Wetter nahm der Markttag den gewohnten Verlauf, zeigte ein reichhaltiges Warenangebot und einen guten Besuch. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, waren für Fischbutter 1,40, für Landbutter 1,20—1,30, Weizkase kostete 25—30, Sahnetäje 50—60, Milch 18, Buttermilch 12, Sahne pro Vierteliter 25—35, saure Milch 15—16, für die Mandel Eier verlangte man 85—95 Groschen. — Die Fleischpreise waren folgende: Schweinefleisch 70 bis 95, Rindfleisch 60—90, Kalbfleisch 60—1,10, Hammelfleisch 60—1,00, roher Speck kostete 80 bis 85, Schmalz 1,10, Gehacktes 65—80, Kalbsleber 1—1,10, Schweine- und Rindsleber 40 bis 70, Räucherpep 1,10. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 70—3,50, Enten 1,80 bis 3,50, Gänse 3—5, Puten 3,50—6,50, Tauben das Paar 80—110, Perlhühner 1,60—3, Kaninchen 70—2,00. — Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte eine reichhaltige Auswahl. Man verlangte für Wachsbohnen 20—30, Schnittbohnen 10—20, Spinat 25—30, Weizkohl 10 bis 25, Wirsingkohl 10—25, Blumenkohl 10 bis 60, Schoten 10—35, Mohrrüben, Kohlrabi, Zwiebeln 5 Groschen, rote Rüben 5 Groschen, Schnittlauch, Dill, Petersilie je 5 Groschen, ein Pfund Pfifferlinge 20—25, Saubohnen 25—30, Grünkohl 10, Tomaten 40—70, Kartoffeln 5 bis 6, Gurken die Mandel 25, Salat 5, Sellerie 15, Radieschen 10, Süßkirschen 25—60, Sauerkräutchen 20, Blaubeeren 20—25, Johannisbeeren 15, Stachelbeeren 15—30, Äpfel 25—30, Birnen 25, Himbeeren 30, Zitronen 20—25, Feigen 90, Rhabarber 5, Walderdbeeren 70—80, Pfeffergurken ein Schod 60, Sauerampfer 5, Pfeffertraut 10, Meerrettich das Bund 15 Groschen. — An den Fischhänden waren Angebot und Nachfrage mäßig, die Preise folgende: Hechte 1,20, Schleie 70—1,00, Karpfen 1,00, Aale 1,20, Weizkische 30—70, Salzheringe das Stück 8 bis 12, Variäje 40—80 Groschen. Räucherfische waren genügend vorhanden. — Der Blumenmarkt war reich besetzt.

## Aus Posen und Pommerellen

### Birnbaum

hs. Die Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Donnerstag brachte zunächst die Einführung einiger Stadtverordneter, und zwar des Landwirts Pawel Sankowski, des Schuhmachermeisters W. Szarata und des Arbeiters Ryj. Die Jahresrechnung der Stadtkommunalspar-kasse für 1935 und Gewinnverteilung, die Protokolle der Revisionskommission der Stadtkommunalspar-kasse für Januar und März 1936, die Protokolle der Stadthauptkassa für April und Mai 1936 und die Berichterstattung über die Durchführung des Haushaltsplanes für das Wirtschaftsjahr 1935/36 wurden zur Kenntnis genommen. Betreifs des Wunsches der Wojewodschaft, die Schornsteinjegerbezirke mit Rücksicht auf die neu eingerichteten Wüstbezirke neu

einzuteilen, ist der Vorschlag gemacht worden, die Bezirke so wie bisher zu belassen, aber die Kaminreinigungsgelöhner um 50 Prozent herabzusetzen. Der Forderung der Staatlichen Fortbildung Posen nach einer Garantie für das zu liefernde Holz, das für die gründliche Ausbesserung der Wartheaufzugbrücke benötigt wird, wozu aus dem Arbeitsfonds 15 000 Zloty der Stadt zur Verfügung gestellt sind, wurde entsprochen. Ferner wurde zur Kenntnis genommen, daß die Polnische Kommunalkass in Warschau als Beihilfe zum Haushaltsdefizit 10 000 Z. nichtrückzahlbar überwiesen hat. Weitere 15 000 Z. sind für später in Aussicht gestellt. Ein weiterer Beschluß der Versammlung ging dahin, in den nächsten Tagen die Verpackung des Stadtflees aufs neue nach Pachtablauf für zehn Jahre vorzunehmen. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Verkauf einer Parzelle zwischen Motormühle und Seepromenade in Größe von 450 Quadratmetern an den Leiter der Mühle, St. Kruf, zu Gartenzwecken. Es wurde beschlossen, sofort nach Schluß der Sitzung die Parzelle zu besichtigen und noch einmal diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung zu setzen.

### Czarnikau

e. Sommerfest des Frauenvereins. Am Sonntag, dem 12. Juli, fand im Saale des Brauereigartens das Sommerfest des Evangelischen Frauenvereins statt. Trotz des regnerischen Wetters nahmen die Volksgenossen aus Stadt und Land recht zahlreich teil. Choralieder wurden gesungen und Volkstänze getanzt, Preis-schießen und Verlosung brachte weitere Abwechslung, und ein fröhliches Tanztränzchen hielt die Gäste bis Mitternacht beisammen. Es ist zu hoffen, daß das Fest dem Frauenverein einen namhaften Ueberschuß für die Diakonissenstation, die in diesem Jahre ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern kann, gebracht hat.

### Wollstein

Seinen 80. Geburtstag feierte dieser Tage der Rentempfangener Ostar Parlow in körperlicher und geistiger Frische. Wir wünschen noch nachträglich dem eifrigen Leser unserer Zeitung das beste Wohlergehen.

\* Im Walde verirrt. Eine Frau aus Ratwitz war mit ihrem vierjährigen Kinde in die nahen Wälder gegangen, um Blaubeeren zu pflücken. Sie war auch bald so eifrig bei ihrer Arbeit, daß sie auf das Kind nicht mehr achtgab. Ihr Schreck war daher um so größer, als sie plötzlich feststellen mußte, daß ihr Kind sich nicht mehr in ihrer Nähe befand. Das Kind hatte offenbar auf eigene Faust einen Spaziergang unternommen, bis es nicht mehr zur Mutter fand. Alles Suchen blieb erfolglos. Erst nachdem die Polizei und die nächsten Bewohner mehrere Streifen durch den Wald gemacht hatten, fand man das Kind am Abend wohlbehalten an.

\* Sportkursus. Wie alljährlich, ist auch in diesem Jahre eine größere Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen zu einem Sportkursus in Wollstein eingetroffen. An dem Kursus beteiligten sich insgesamt 43 Personen. Der Kursus findet im Staatsgymnasium statt. Hier werden Lehrer und Lehrerinnen in allen Sportarten nach einem bestimmten Tagesplan unterrichtet. Auch der Wasserport wird in größerem Maßstabe betrieben.

### Kolmar

s Bekanntmachung des Wasserbauamtes. Das Wasserbauamt macht folgendes bekannt: Um Unglücksfälle zu vermeiden, ist es Personen, die nicht schwimmen können, verboten, Kajaks zu benutzen. Schwimmer dürfen nicht unter Kajak-Booten hindurchschwimmen. Die Führer von Kajaks müssen mindestens in einer Entfernung von 15 Metern an größeren Fahrzeugen, wie Dampfzügen usw., vorbeirudern. Zuwiderhandelnde werden mit Verwaltungsstrafen belegt.

### Patotsch

pm. Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Bark aus Milschhof feierte dieser Tage das Fest der Goldenen Hochzeit. Am frühen Morgen grüßte der Posaunenchor das Jubelpaar mit Lobliedern. Bei einer Nachmittagsfeier im Hause sang der Kirchenchor, und Gemeindefürsorge-Mitglieder überbrachte im Auftrage des Gemeindefürsorgers die Segenswünsche der Gemeinde.

### Snrowoclaw

pm. Tod aus Unvorsichtigkeit. Der 16jährige Jan Firkowski trank gleich nach dem Genuß von Erbsenschoten Wasser. Kurz darauf stellten sich bei ihm Schmerzen ein, die ihn veranlaßten, sich zum Arzt zu begeben. Dieser stellte hohes Fieber fest und ordnete eine Ueberführung ins Krankenhaus an, wo er bald nach seiner Einnahme verstarb.

### Wissa

k. Wissa erhält ein eigenes Theater. Nach Mitteilungen der hiesigen polnischen Lokalzeitungen hat sich in unserer Stadt ein „Verein der Theaterfreunde“ gebildet mit dem Ziel, hier ein eigenes Theater zu gründen. Die Vorbereitungen sind bereits soweit gediehen, daß schon Anfang September mit den ersten Aufführungen begonnen werden kann.

k. Das Kinderfest im hiesigen Tiergarten, das für den vergangenen Sonntag geplant war jedoch infolge der schlechten Witterung nicht abgehalten werden konnte, soll nun am kommenden Sonntag stattfinden. Hoffen wir, daß diesmal das Wetter günstiger sein wird und daß alle Kinder, die sich schon lange auf dieses Fest freuen, nun endlich zu ihrer Freude kommen.

k. Wettschwimmen im städtischen Schwimmbad. Am kommenden Sonntag, dem 19. Juli, organisiert das hiesige Kommando für militärische Vorbereitung im städtischen Schwimmbad an den Wasserwerken ein Wettschwimmen, das für alle organisierten und nichtorganisierten Sportler offen ist. Anmeldungen werden bis zum 17. Juli beim oben genannten Kommando in der ul. Zwirki i Wigury Nr. 21, am Sonntag selbst ab 14 Uhr im Schwimmbad entgegengenommen.

k. Eine wüste Schlägerei entstand am gestrigen Mittwoch während des Wochenmarktes am Ring. Zwei unbekannte junge Menschen gerieten in einen Streit, den sie nicht anders schlichteten zu können glaubten als durch das Messen ihrer Kräfte, indem sie sich gegenseitig prügelten. Durch das Dazwischentreten einiger besserer Männer wurde dem häßlichen Schauspiel ein Ende bereitet und die beiden Kampfhähne auseinandergedrückt.

### Rawitz

— Das Finanzamt weist darauf hin, daß im Laufe des Monats Juli die erste Halbjahresrate sowohl der Gebäudesteuer als auch der Lokalsteuer zu bezahlen ist. Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und Gewerbebetriebe 1. bis 5. Kategorie, die vorchriftsmäßige Handelsbücher führen, wie auch Unternehmen, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, haben bis zum 25. Juli den monatlichen Vorschuß für die Umsatzsteuer zu entrichten, der nach dem Umsatz des Monats Juni zu berechnen ist.

— Bestandene Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission in Wissa bestand Wg. Günter Hrsina, der Besitzer der hiesigen Dezimalwaagenfabrik, die Meisterprüfung im Feinloswerk.

## Weltkundung Bayreuth

Der Deutsche Rundfunk wird auch in diesem Jahre eine Bayreuther Festspielaufführung für Deutschland und die Welt übertragen: die Eröffnungsvorstellung „Lohengrin“ am 19. Juli.

Die Sendung dauert von 15.45 bis 22 Uhr. Der Deutsche Rundfunk bringt um 15.45 Uhr einen kurzen Einführungsbericht aus dem Festspielhaus. Um 16 Uhr beginnt die „Lohengrin“-Uebertragung. Die Reichsfunkstelle hat hier bewußt davon abgesehen, die für Bayreuth charakteristischen ausgedehnten Pausen durch ein besonderes Programm auszufüllen. Für die Pausen ist grundsätzlich Funkhilfe vorgesehen, die lediglich von zwei kurzen Betrachtungen unterbrochen wird. In der ersten Pause spricht Alfred Lorenz „Vom Schwanenritter der Sage zum Lohengrin Wagners“. In der zweiten Pause spricht Friedrich Würzbach „Zum Kampf der Wagen und Gefänge, Gedanken um Olympia und Bayreuth“.

Über das Bayreuther Ereignis hinaus ist damit dem Olympiaprogramm des Deutschen Rundfunks ein würdiger Auftakt gegeben.



Der Reichsportführer über Deutschlands Olympia-Vorbereitungen

Am Mittwoch nachmittag hielt der deutsche Olympische Ausschuss im „Saale des deutschen Sports“ auf dem Reichsportfeld eine Tagung ab, auf der der Reichsportführer von Tschammer und Osten in einem ausführlichen Bericht die deutschen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele darlegte...

In seinem Bericht bezeichnete der Reichsportführer die Olympischen Spiele als das große Weltereignis und die größte Aufgabe, die jemals dem deutschen Sport gestellt worden ist. Ich halte es, so sagte Herr von Tschammer weiter, für erforderlich, einige Überlegungen in unser Gedächtnis zurückzurufen, die wir angestellt haben, bevor wir uns an die schwere Arbeit der Vorbereitung begeben haben...

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die sportliche Höchstleistung, die der Nationalsozialismus aus seiner ganzen Ideenwelt heraus bejaht, nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern eine Frage der physischen Konstitution des gesamten Volkes ist.

Ich darf feststellen, daß die Vorbereitungen, die wir getroffen haben, um eine schlagkräftige Mannschaft bei den Spielen herauszustellen, so sorgfältig und so sachverständig geschehen sind, wie es nur immer möglich war, und ich darf sagen, daß alles das, was man bisher erreichen konnte, von uns auch wohl erreicht ist.

Aber wir wollen die Augen nicht davor verschließen, daß wir diese Olympischen Spiele im wesentlichen getragen von Männern und Frauen, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren geboren sind und die unerhörte Entbehrungen und Zeiten des Elends und der leidlichen und seelischen Not durchmachen mußten. Den Jahrgängen, auf die wir im wesentlichen angewiesen sind, fehlt — das ist eine allgemeine Feststellung, die durch einzelne Beispiele in keinem Punkte erschüttert wird — rein konstitutionell die Kraft, die Leistungen zu vollbringen, die nun einmal bei Olympischen Spielen erforderlich sind. Sie müssen ein vielfaches Mehr an Willensanstrengung und Einsatz geben als die glücklichen anderen Völker. Wir sind uns also infolgedessen darüber im Klaren, daß der nationalsozialistische Aufbau der Leibesübung auch von der Seite der Leistung her nach den Olympischen Spielen nicht etwa abgeschlossen ist, sondern dann erst recht beginnt, um eine auch körperlich hochwertige und leistungsfähige deutsche Rasse heranzuziehen. Das ist das eine, was ich voraussichtlich möchte.

Ich glaube, dann aber unsere Aufmerksamkeit auch einmal auf die Tatsache lenken zu dürfen, die im Trubel der Ereignisse fast unterzugehen scheint.

Es ist die Leistung des Nationalsozialismus für die Durchsetzung des olympischen Gedankens.

Stellen Sie sich einmal vor, die Olympischen Spiele hätten im Jahre 1932 in Deutschland durchgeführt werden müssen. Denken Sie an die sechs-Millionen-Armee der hungernden Erwerbslosen in Deutschland, die ohne Hoffnung in den Tag hineinlebten und aus ihrer ganzen elenden Lebenshaltung heraus ein Gegner eines solchen Weltfestes hätten sein müssen. Stellen Sie sich vor, die marxistische Propaganda, die es sich nicht nehmen läßt, im Jahre 1936 in Barcelona eine Art Gegen-Olympiade aufzuziehen, hätte die Gelegenheit gefunden, diese sechs-Millionen-Masse der Enterteten gegen die Spiele in Bewegung zu setzen. Überlegen Sie weiter, wie es überhaupt möglich gewesen wäre, die materiellen Voraussetzungen für die Durchführung der Spiele zu schaffen, die Kampfpflanze auszubauen. Stellen Sie sich das Palaver vor, das in dem von Parteien ehemals wild zerrissenen deutschen Vaterland in den Parlamenten des Reiches, der Bundesstaaten, der Stadt Berlin um jede einzelne Maßnahme sich erhoben hätte, und stellen Sie dem gegenüber die eine gigantische Entscheidung unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler, die uns Kampfpflanze bescherte, wie sie in der Welt einzigartig dastehen.

Denken Sie daran, wie das ganze deutsche Volk begeistert ist von dem olympischen Gedanken, wie es seine ganze Kraft dafür einsetzt, diesen friedlichen Wettkampf aller

Völker der Erde zu einem noch nie dagewesenen Erfolg auszubauen.

Es fällt uns allen ja nicht schwer, uns in diese olympische Stimmung einzufühlen, die heute schon über der Reichshauptstadt liegt, und wir müssen im Vorgefühl dieser Festesfreude mit tiefster Dankbarkeit den Nationalsozialismus als den größten Organisator und den gewaltigsten Förderer der XI. Olympischen Spiele ansehen. Diese Tatsache sollte unserem Volke durchaus bewußt bleiben. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unserem Führer und seiner Bewegung, die uns fähig gemacht hat, als ein freies, stolzes Volk mit Würde und Freude die anderen Völker der Erde als Gäste zu empfangen.

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß die Männer und Frauen, die im wesentlichen die Olympiade auf ihren Schultern zu tragen haben, konstitutionell verhältnismäßig schwach sind, und

die letzten, wie wir freiwillig zugeben, ausfüllen werden.

Der Reichsportführer berichtete dann im einzelnen über die Schulungsarbeit in den olympischen Kurven und ihre Ergebnisse in den verschiedenen Sportzweigen. Nachdem Ueberblick über die letzten Schulungsmaßnahmen gab der Reichsportführer die Namen der bisher ausgewählten Männer und Frauen bekannt, die die hohe Ehre haben werden, Deutschland in den Wettkämpfen zu vertreten.

In seinem Schlusswort erklärte der Reichsportführer: „Die deutsche Olympiamannschaft muß in Haltung und Charakter Ausdruck der neuen Lebensform unseres Volkes sein. Sie besteht deswegen einzig und allein aus Kameraden und Kameradinnen, die zu einem gemeinsamen Ziel verschworen sind. Mitten unter dieser Mannschaft stehen die Verantwortlichen. Auch sie sind Kämpfer für das gleiche Ziel, und Mannschaft und Führer sind Männer und Frauen gleichen Auftrags und damit gleichen Wertes.“

Es muß das Bestreben der deutschen Mannschaft und ihrer gesamten Führung sein, eine so vorbildliche Haltung einzunehmen, daß

Kurz vor der Abfahrt wurde unter den brausenden Beifallrufen aller die Olympiastadt mit den fünf Ringen auf der „Manhattan“ gehißt, die während der Ueberfahrt bis zur Ankunft in Deutschland im Top flattern wird.

Letzter Betriebsappell im Olympischen Dorf

Berlin. Allmählich füllt sich das Olympische Dorf mit den ausländischen Mannschaften. Der Norddeutsche Lloyd steht mit seiner Belegschaft bereit zum Einsatz aller Arbeitskräfte für die Verpflegung und Betreuung der Olympiakämpfer. Ein letzter Betriebsappell vereinte die über 600 Stewards und Köche, die in den letzten Wochen aus Bremerhafen oder direkt von den Lloydsschiffen nach Berlin gerufen wurden, in einem der großen Speisefäle des Wirtschaftsgebüdes. Der Leiter der Betriebsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe der deutschen Arbeitsfront, Pg. Körner, erinnerte daran, daß die Belegschaft im Olympischen Dorf Aufgaben zu erfüllen habe, die weit über persönliche Bedürfnisse hinausgingen. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Norddeutschen Lloyd beim Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele, Kapitän Pütz erklärte, daß die Belegschaft im Bewußtsein der großen Verantwortung zusammen geschweigt und sich der Pflicht bewußt sei, der großen Aufgabe würdig zu dienen. Er hoffe, nach den Olympischen Spielen melden zu können, daß jeder einzelne den an ihn gestellten Anforderungen genügt und mit Stolz und Freude wieder zur Seeschifffahrt zurückkehren werde.

Oesterreich mit 240 Kämpfern

Die österreichische Olympiamannschaft wird etwa 240 Kämpfer umfassen, die von 44 Funktionären begleitet werden.

Die Leichtathleten sind unter Leitung des amerikanischen Trainers Dr. Harold Anson Bruce in gute Form gekommen. Die Hürdenläufer Peiner und Langmayer haben sich mit den neuen, in Berlin zur Verwendung kommenden Stahlhürden vertraut gemacht. Die Käufer Rinner und Eichberger fanden ihre frühere Form zurück. Die Schwimmer, Wasserballer, Ruderer, Segler, Jechter, Reiter und Scherathleten werden die beste Auswahl ihrer Leute senden. Leider haben die Bozer einen großen Ausfall, da sich zwei der besten von ihnen in den letzten Tagen den Daumen brachen und demzufolge für Berlin ausfallen.

Finnische Olympia-Ausscheidungen in Helsingfors

Die für Sonntag und Montag angesetzten olympischen Ausscheidungskämpfe der finnischen Leichtathleten in Helsingfors waren am ersten Tage von über 20 000 Personen besucht. Bei herrlichem Sommerwetter wurden einige ausgezeichnete Leistungen erzielt.

Wohl der Glanzpunkt war der neue Landes- und Europarekord von Kalev Kottas im Hochsprung mit 2,03 Meter, womit er seine alte Bestleistung um zwei Zentimeter übertraf. Ein Versuch über 2,06 Meter scheiterte knapp. Im Kugelstoßen stellte Bäril und mit 16,23 Meter eine neue Höchstleistung auf. Bäril und Rief mit großer Sicherheit nahen einander 15,80, 15,97, 16,23 und 15,79 Meter. Ueber 5000 Meter erwiesen sich Gunnar Hökert und Salminen als gleichwertige Gegner. Hökert siegte mit Brustbreite in 14 : 30,8.

Mit dem Paddelboot zur Olympia

Im Memeler Hafen traf ein estnisches Paddelboot mit drei Mann Besatzung ein. Die Paddler wollen an den Olympischen Wettkämpfen in Kiel teilnehmen und mit ihrem Boot „Biljandi“ dorthin gelangen. Ende Juni verließen sie Reval. Sie kamen von Libau übers Meer in 26 Stunden nach Memel. Die Weiterfahrt geht über das Kurische Haff auf Binnenwasserstraßen.

Deutschlands Olympia-Boxmannschaft

Das Reichs-Nachamt Boxen hat für das Olympische Boxturnier seine Meldungen wie folgt abgegeben: Fliegengew.: Graaf (Hamburg) und Kaiser (Glabbeek); Bantamgew.: Schmitz (Dortmund) und Stach (Kassel); Federgew.: Böttner und Miner (Beide Breslau); Leichtgew.: Digler (Hamm) und Schmedes (Dortmund); Weltergew.: Campe (Berlin) und Murach (Schalke); Mittlengew.: Baumgarten (Hamburg) und Lotbi (Ulm); Halbschwergew.: Jaspers (Stettin) und Bogl (Hamburg); Schwergew.: Runge (Eberfeld) und Schnarre (Recklinghausen). Von diesen 16 Amateuren können allerdings nur acht an den Spielen teilnehmen, da jedes Land für jede Gewichtsklasse nur einen Kämpfer melden darf.

APOLLO Die Lieblinge des Publikums FLIP u. FLAP in dem Lustspiel mit tausend Missverständnissen Nachtpatrouille Humorausbrüche! Lachsalven! Heute in der Wochenschau: Japanische Schwimmer-Bademoden 1900-1936. Heute, Donnerstag zum letzten Male: DER GROSSE PLAN.

daß dem Willen zur Leistung natürliche Grenzen gesetzt sind, die weder durch Schulung noch durch Einsatz des Willens überwunden werden können. Während nun früher unsere schwächsten Leistungen durchschnittlich auf dem Gebiet des Mannschaftssports lagen,

ist heute festzustellen, daß wir gerade im Mannschaftssport den größten Fortschritt erzielt haben. Das ist ein Beweis dafür, daß wir grundsätzlich auf dem richtigen Wege sind.

Das, wenn ich so sagen darf, weltanschauliche Fundament für die Leibesübungen aus neuem deutschem Geist ist gelegt, und es ist lediglich eine Frage der Jahre und eine Frage eines systematischen Ausbaues einer wieder gesund gewordenen Jugend, daß wir auch leistungsmäßig

sie beispielhaft wirkt und so von der gesamten Öffentlichkeit verstanden wird. Nur so wird es der gesamten Weltöffentlichkeit offenbar werden, daß die Deutschen ein Sportvolk geworden sind, ein Volk, welches fair, kameradschaftlich und gastfreundlich aus innerer Haltung und Erziehung ist.

Die Olympischen Spiele mit ihren Wettkämpfen, denen wir entgegenzusehen, sind nicht ein Abschluß einer sportlichen Entwicklung, sondern der Beginn eines neuen starken Vorstoßes der Leibesübungen als Kulturfaktor im Dritten Reich. Die Vorbereitungen dazu werden im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen getroffen. Wenn der Befehl gegeben wird zur Ausführung, müssen alle, die sich dieser Kulturaufgabe verbunden fühlen, bereit sein zum Einsatz.“

Polens Olympiavorbereitungen

Das Polnische Olympiakomitee hat am Mittwoch eine Sitzung abgehalten, auf der eine Reihe von Angelegenheiten erledigt wurde, die mit den Schlussvorbereitungen zur Abreise der polnischen Olympiakämpfer nach Berlin verbunden sind. Ihre letzte Bestätigung erhielten die Mannschaften der Turnerinnen, der Korbballspieler, der Fechter, der Reiter und der Segler. Es wurde ferner zur Kenntnis genommen, daß eine Ergänzung der Mannschaft der Leichtathleten möglich sei. Vielleicht denkt man hierbei daran, daß doch noch Helfjaz mit aufgestellt wird, der, wie verlautet, letzters ein eifriges Training betreibt und ständig die 16-Meter-Distanz im Kugelstoßen erreichen soll. Was die Vertretung der polnischen Ruderer betrifft, so wurde die Frage der Beteiligung eines Bierers mit Steuermann offen gelassen. Ebenso will man bei der Festsetzung der Ringer-Mannschaft noch die Kattowitzer Ausscheidungen abwarten. Bei den Radfahrern sind sechs Kämpfer bestätigt worden, von denen nach den Ausscheidungen in Bromberg am kommenden Sonntag möglicherweise noch einer gestrichen werden wird. Genannt sind Zieliński, Targowski, Starzyński, Kapiak, Diecki und Kielbasa. Im Schwimmen soll nach den Landesmeisterschaften in Ciechocinek, die am Sonnabend dieser Woche ausgetragen werden, die letzte Entscheidung fallen. Was die Besetzung des Fußballturniers betrifft, so werden 18 Fußballer die Reise nach Berlin machen, und zwar zwei Tormänner, drei Verteidiger, fünf Läufer und acht Stürmer. Die Mannschaft wird nach den Trainingskämpfen gegen den ungarischen „Phoebus“ endgültig aufgestellt werden. Was die Bogermannschaft anlangt, so ist beschlossen worden, das Halbschwergewicht nicht zu besetzen. Dagegen sind noch nationale Ausscheidungen im Fliegengewicht zwischen Rotholz und Sobtowiat, der seinen Gegner neulich schlagen konnte, und im Leichtgewicht zwischen Kajnat und Bozniaiewicz angeseht worden. Für die Rajak-Kämpfe hat man beschlossen, nur den Schwedenweier über 10 Kilometer mit den beiden Posenern Baraniak und Kozłowski zu besetzen. Als Ersatzmann ist der Bromberger Jalsowski aufgestellt worden. Was die Wettkämpfe der Schützen betrifft, so hat man beschlossen, auf Besetzung des Scheibenschießens zu verzichten. Dagegen sind die Karabinerschützen

Karas, Wrzosek und Pachla aufgestellt worden. Ferner haben die Schützen Platkowski, Bursa und Suchorzewski für das Pistolschießen auf Figuren Aufnahme in die Mannschaft gefunden.

In derselben Sitzung hat das Polnische Olympiakomitee beschlossen, Wilmowski endgültig von der Olympialiste zu streichen. Gestrichen wurden ferner die Radfahrer Napierala und Michalak, die im dringenden Verdacht stehen, die Amateurbestimmungen verletzt zu haben.

In der letzten Sitzung des polnischen Handballverbandes ist die Korbballmannschaft für die Olympiade endgültig aufgestellt worden. Ihr gehört u. a. die berühmte Posener Fünf an, die auf dem Genfer Länderturnier den ersten Platz einnahm, und zwar Kaprzał, Patrzyłak, Łój, Grzechowial und Żoźycki. Ferner gehören fünf Krafauer und zwei Warschauer der Expedition an.

Das Kavalleriedepartement des Kriegsministeriums hat die Reitermannschaft aufgestellt, die Polen bei zwei Olympiawettkämpfen in Berlin vertreten wird. Eine große Ueber-raschung ist der Bericht auf Major Lewicki, der in der Mannschaft nicht zu finden ist, wahrscheinlich wegen der schwachen Form, die Reiter und Pferd (Duncan) bei den letzten Kämpfen, insbesondere beim Länderpokal in Warschau, gezeigt haben. Für den Sprungwettkampf sind aufgestellt worden: Rittmeister Sokolowski auf Jbięg, Oberleutnant Gutowski auf Warszawa, Oberleutnant Komorowski auf Wizza und Oberleutnant Czerniewski auf Dion. Außerdem werden noch drei Reservepferde mitgenommen. Zur Vielseitigkeitsprüfung sind gemeldet: Rittmeister Kulesza auf Ben Hur, Rittmeister Kojewicz auf Arlekin, Rittmeister Kaweck auf Bambino und Oberleutnant Midunas auf Japorozec.

Amerikas Olympiamannschaft abgereift

New York. Auf dem amerikanischen Olympiadampfer „Manhattan“ verließen am Mittwoch 443 Olympiakämpfer der Vereinigten Staaten von Nordamerika New York. Unter dem brausenden Jubel einer nach Tausenden zählenden Menge und dem Geheul der Sirenen aller in Hudson liegenden Schiffe legte der Dampfer ab.

Der Ausweis der Bank Polski

Im ersten Julidrittel verringerte sich der Goldvorrat um 5,2 Mill. auf 365,3 Mill. z.

Die Jubiläumssprechungen des deutsch-polnischen Ausschusses

Die Jubiläumssprechungen des deutsch-polnischen Regierungsausschusses zur Ueberwachung des gegenseitigen Warenverkehrs werden, wie verlautet, diesmal in Berlin stattfinden.

Vom Posener Holzmarkt

Auf dem Posener Holzmarkt haben sich gewisse Strukturänderungen bemerkbar gemacht, die durch erhebliche Änderungen in der Möbelfabrikation ausgelöst wurden.

Die Firmen, die billige Möbelstücke herstellen, finden ausreichend Absatz für ihre Erzeugnisse: Die Hälfte muss aber nach Ostpreußen geschickt werden.

Die Einschränkung der Möbelproduktion wird von den Sägewerksunternehmungen empfindlich gespürt. Sie können ihre Vorräte an guter Tischlerware, wie astreinen Brettern und Seiten usw. nicht oder nur unter Schwierigkeiten absetzen.

Vom westpolnischen Holzmarkt

Die Posener Staatsforstdirektion hat in letzter Zeit ihre gesamten Vorräte an Rundholz verkauft und nur kleine Partien zurückgehalten.

10 Millionen Zloty für staatliche Ausfuhrgarantien in Polen

Der Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrates erteilte in seiner letzten Sitzung dem Finanzminister die Ermächtigung, Ausfuhrgarantien im Gesamtbetrag bis zu 10 Mill. z.

Zunahme der litauischen Butter- und Eier-Ausfuhr im ersten Halbjahr 1936

Nach Mitteilungen des Direktors der litauischen Molkereigenossenschaft „Pienocentras“ sind in den ersten 6 Monaten d. Js. aus Litauen 5 512 000 kg Butter ausgeführt worden.

Vor einem höheren Weltpreisleveu für Weizen

Ernte-Einflüsse klimatischer Perioden. — Verringerter Angebot

Das jüngste Emporschnellen der Weizenpreise an der Chicagoer Börse, das bald auch auf die übrigen internationalen Handelsplätze übergriff, gibt der Berliner Handels-Ges. in ihren wirtschaftlichen Nachrichten Veranlassung.

Die Dürrekatastrophen rufen einen Aufsatz von Waltemath (letztes Heft von Schmollers Jahrbuch) ins Gedächtnis. Waltemath bringt noch einmal die These, dass das Weltklima Schwankungszyklen von ungefähr 35 Jahren ausgesetzt ist.

Derselbe Aufsatz bringt eine Voraussage über die strukturellen Tendenzen des Kornbaus und der Kornproduktionskosten. Er geht von der bereits früher vertretenen These aus, dass die amerikanischen Böden in ihrer Fruchtbarkeit den deutschen durchaus nicht überlegen seien.

mindestens real — d. h. in Kaufkraft gemessen. Bei dieser Betrachtung erhebt sich auch die Frage, wie auf weite Sicht die Bestrebungen gewisser Länder nach Industrialisierung und Aufbau einer modernen Volkswirtschaft die zum Export zur Verfügung stehenden Produktionsüberschüsse beeinflussen werden.

Die strukturellen Änderungen könnten auch für die weltwirtschaftliche Kostenlage bedeutsam werden. Im Jahre 1934 lag z. B. der Weizenpreis in Deutschland, Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei dreimal, in Oesterreich 2,5 mal so hoch wie der Weltmarktpreis.

Die letzte Weizenpreissteigerung in den USA steht natürlich nicht unter dem Einfluss der strukturellen Entwicklungstendenzen, sondern muss unter kurzfristigeren Gesichtspunkten betrachtet werden. Es handelte sich um eine Zuckung, die z. T. zurückgeschlagen ist.

für die per Kasse verhandelten Grossbankaktien, insbesondere DD-Bank. Kurse waren hier jedoch noch nicht zu hören.

Blanco-Tagesgeld ermässigte sich auf 2% bis 3% Prozent. Ablösungsschuld: 113.

Märkte

Table with columns: Getreide, Pos en, 15. Juli, Amtliche Notierungen für 100 kg in zfi frei Station Poznań. Lists prices for various grains like Roggen, Weizen, Gerste, etc.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

Table of stock market data for Posener Effekten-Börse, listing various bonds and securities with their prices and trends.

Warschauer Börse

Reutenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren und auch in den Privatpapieren sehr schwach. Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65.00.

der Stadt Warschau 52.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1935 54.25-54.

Amtliche Devisenkurse

Table of official exchange rates for various cities including Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, and Zürich.

Danziger Devisenkurse

Danzig, 15. Juli. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.49-26.59.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Juli. Tendenz: freundlich. Zu Beginn der Börse waren lebhaftere Umsätze nur an einigen Marktgebieten zu beobachten.

Getreide. Bromberg, 15. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggón Bromberg.

Getreide. Warschau, 15. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggón Warschau.

Getreide. Danzig, 15. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. 15.60-15.75.

Verantwortlich für Inhalt und Richtigkeit: Eugen Böttler; für Layout, Druck und Sperr: Alexander Zurek; für Korrekturen: Adolf Böttler.

Am 25. Juni nachmittags 3 1/2 Uhr entschlief sanft und unerwartet im Krankenhause zu Frankfurt a. O. unsere gute Mutter

# Frau Anna Fick

geb. Eichner

Posen, Keppen, Eger, den 16. Juli 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

# Frau Meta Tillner

geb. Fick.

Die Beerdigung hat am 29. Juni in aller Stille in Langensfeld bei Zielonog statgefunden.

Von langem, schwerem Leiden erlöste Gott am 9. Juli d. Js. meine unvergessliche Mutter

# Frau verw. Dr. Buchwald

Bis zum letzten Atemzuge dachte sie nur an das Wohl ihres Kindes.

In tiefem Schmerz  
**Gerda Buchwald**

Danzig-Langfuhr, Juli 1936.

# Stichelhaar-Rüden

(Braunschimmel)

(a. Feldi und dem Boy von der Gölbe / D. F. St. 1407/33) Lauf und Wasserfreudigkeit, Schärfe selbstverständlich, für 250 Zl. abgegeben.

**Caesar, Morownica**  
pow. Kościan.

Tel. 3608. Tel. 3608

### „Pelze“

Sämtliche Pelzmodifikationen sowie Reparaturen werden jetzt ausgeführt

50% billiger.

Große Auswahl in fertigen Pelzen u. Fellen stets auf Lager.

Jagis, Poznań,  
ul. Marcinkowskiego 21

# Anzeigen

für alle Zeitungen durch die Anzeigen-Vermittlung

**Kosmos Poznań**

Al. Marszałka Pilsudskiego 25.  
Tel. 6105 Tel. 6275



**RADIUM BAD**  
**Landeck**  
SCHLESISIEN  
Rheuma · Gicht · Ischias · Nerven · Frauen

# Werben gibt Arbeit!

## Lichtspieltheater „Stońce“

Heute, Donnerstag, den 16. Juli, Premiere eines grossen Spionagefilms der „Metro-Goldwyn-Mayer“ unter dem Titel:

# Geheimnisse der Kriegsmarine

In den Hauptrollen:  
**Jane Parker — Robert Taylor.**

Beiprogramm: Der größte Boxkampf der Welt: Schmeling c/a Louis als Beiprogramm zu allen 3 Vorstell. pünktl. um 5, 7, 9 Uhr abends.

Kühler Saal

Kühler Saal

# Erntepläne

in la Qualität liefert preiswert

# Erich Beyer

Poznań, Przewcznica 9, Telefon 6481.

## SOEBEN ERSCHIENEN!

# Gesund durch Heilpflanzen!

Altes und neues Wissen im Kampfe gegen die Krankheiten der Menschheit von **HUGO HERTWIG**

Preis Zloty 8.40

Vorrätig in der

# Kosmos - Buchhandlung

Poznań. Al. Marsz. Pilsudskiego 25. — Tel. 6105, 6275.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postcheckkonto Poznań 207 915.

# Inserieren Sie im „Posener Tageblatt“

Aberschriftswort (fett) .....	20 Groschen
jedes weitere Wort .....	10 „
Stellengesuche pro Wort .....	5 „
Offertengebilde für chiffrierte Anzeigen 50 .....	„

# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffredriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

### Verkäufe

ermittelt der Kleingeigentel im Pol. Logesblatt! Gebot, Kleingeigen zu lesen!

**Fassadenputz**  
„Terrana“ liefert, wo nicht vertreten, direkt das „Terrana“-Werk **E. Werner Oborniki** Telefon 43.



**Roman Krajewski**  
Holzlager eigene Holzbearbeitung  
Poznań, Czajca 4, am Rynek Wildecki, Tel. 69-13, empfiehlt

Bauholz, Tischlerholz, Baumaterialien, große Auswahl von Feigen, Abfuhr zur Gebrauchsstelle. Billigste Preise.

### Wäschestoffe



Leinen, Einschüttele, Wäschestoffe, Bettwäsche, Stoffe, Wäsche, Seide, Handtücher, Schürzen, Stoffe, Planells empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen

**J. Schubert**

Leinenhaus und Wäschefabrik  
Poznań:

**nur**  
**Stary Rynek 76**

Rotes Haus gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse **Stary Rynek 76** zu achten.



**Neue**  
sowie Reparaturen billigt  
**E. Lange,**  
Wolnica 7.

Ein in Kleinstadt am Markt gelegenes **Bug- und Kurzwarengeschäft** ist preiswert zu verkaufen. Offert. u. „G. R. 1629“ a. d. Geschft. d. Zeitung.

Komplette **Brennerei-**  
**einrichtung** billig zu verkaufen. Off. unter 1630 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

### Lederwaren, Damen-Handtaschen Schirme

billigste Preise **Antoni Jaeschke,**  
Wyroby Skórzane, Poznań,  
Al. Marsz. Pilsudskiego 3 gegenüber Hotel Britania

### Radioapparat

3 Lampen, mit Lautsprecher und Akku verkaufe umständehalber für 80.— Zl. ul. Piaskowa 3—22.

**K** Dämpfer  
**A** Kessel  
**R** Dampfanlagen  
**T** Quetschen  
**O** und Rüben-  
**F** Schneider  
**F** Stärkewaagen  
**E** Sortier-  
**L** zylinder  
billigst  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen  
Poznań  
Sew Mielżyńskiego 6  
Tel. 52-25.

### Grundstücke

**Villa**  
hochherzhaftliche, elf Zimmer, Nebenräume und Garten, sofort beziehb., Zentrum, sofort preiswert verkäuflich. Angebote unter 1624 an die Geschft. dieser Zeitung.

### Berkaufe!

30 Jahre habe ich die in gutem Zustande und gutgehende Gastwirtschaft in eigener Hand. Jetzt suche ich schnellentschlossene Käufer. Grundstück frei, Preis nach Vereinbarung. 12 Zimmer, gr. Saal, viel Stallungen, gr. Hofraum, massiv, 3 Morgen Land. Offert. unter 1632 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

### Kaufgesuche

Suche zu kaufen: **Dampfkessel** kleine Brennapparat, div. Brenneerteile, Gortelma Nastrzebier, pow. Szepolno.

### Geldmarkt

**7—9000 Zl** auf 1. Hypothek sucht Silberbesitzer in Lazarus. Zinsverrechnung evtl. gegen spätere Wohnung. Off. u. 1633 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Möbl. Zimmer

Möbliertes **Zimmer** frei.  
Gajnowolski 5, W. 4.

### Gut möbl., sonniges Zimmer

mit oder ohne Beköstigung bei alleinlebender Dame zu vermieten. Off. unter 1625 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

### Pensionen

**1—2 Schüler** finden zum neuen Schuljahr gute, liebevolle Aufnahme in guter, evangel. Familie, gesunde Wohnung, Garten. Off. unt. 1628 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

### Offene Stellen

**Hausmädchen** tüchtig, ehlich, evtl. mit Kochkenntnissen zum 1. August gesucht. Angeb. mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **Frau M. Zellmer** Ewarzedz ul. Wrzesńska 2.

### Stellengesuche

**Monteur und Mechaniker** routinierter Eisendreher, vertraut mit Fräs- und Schleifarbeiten, sucht von sofort Stellung. Zufuhr unter 1617 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

### Sommerfrische

**Landaufenthalt** Wasser, Wald, gesunde Gegend, Reitgelegenheit gesucht. Off. unter 1607 a. d. Geschft. d. Zeitung.

### Besseres Sandhaus

12 km von Posen, Wald, bietet Landaufenthalt bei erstfl. Verpfl. 3,50 Zl. Offert. unt. 1626 an die Geschft. dieser Zeitung.

### Verschiedenes

**Malenarbeiten** an allen Orten werden sauber ausgeführt. **A. Dormaier,** Poznań-Görzchn, ul. Swietlana 33, W. 6.

### Adarelli

bekannte Wärlagerin sagt die Zukunft aus Thode. Tüte Ratten, Ziffern — Hand.  
Poznań, Bodgorna 13, Wohnung 10 Front.

### Wanzenausgabung

Einzig wirksame Methode. Tüte Ratten, Schwaben.  
Amicus, Poznań, Rynek Lazarsti 4, W. 4

### Kino

**Kino Gwiazda**  
Al. Marcinkowskiego 28  
Ab Freitag, d. 17. Juli, eine Wiener Komödie, die anhaltende Lachsalven hervorruft  
**„Der tolle Leutnant“** in deutscher Sprache.  
In den Hauptrollen:  
Gustav Fröhlich  
Lida Baarowa  
Georg Alexander.



in moderner Ausföhrung (schnell und billigst).  
**Buchdruckerei**  
**Concordia Sp. Akc.**  
Poznań  
Al. Marsz. Pilsudskiego 25  
Telefon 6105 — 6275.